Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 15. Oktober 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 244

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Mitchell bei Roosevelt.

Inhalt dieser Berathungen noch unbekannt.—Sehr zweifelhaft, ob der Vorschlag der Grubenbesitzer mit Haut und Haar angenommen wird! — Indeß hoffnungsvolle Stimmung.—Mitchell gegen Beschränkung der Schiedsrichterwahl.

Washington, D. K., 15. Okt. Wie es heißt, bestand der Haupt-Einwand, welchen Mitchell bei der Mittags-Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt gegen den Schiedsgerichts-Vorschlag der Grubenbesitzer erhob, darin, daß dieser Vorschlag dem Präsidenten in der Auswahl der Schiedsrichter Beschränkungen auferlege. Namentlich war er dagegen, daß in dem Vorschlag die Auswahl eines Bundesrichters auf eine ganz bestimmte Jurisdiktion beschränkt wird. Man glaubt, daß die Grubenarbeiter gewillt sind, auf die technische Anerkennung ihrer Gewerkschaft zu verzichten, wenn die besagte Beschränkung aufgehoben wird.

Dieser Vorschlag wird wahrscheinlich jetzt an die Grubenbesitzer gehen.

Roosevelt hatte noch mit dem Arbeits-Kommissär Wright, dem Einwanderungs- Oberkommissär Sargent, dem Kongreß-Abgeordneten Payne von New York, dem derzeitigen Kongreß-Sprecher Henderson u. A. Unterredungen über die Lage.

New York, 15. Okt. Die Grubenbesitzer sind heute äußerst abgeneigt, etwas über die Grubenstreik-Lage zu sagen. Sie wurden von Zeitungsvertretern direkt gefragt, ob sie einer Aenderung ihres Vorschlages bezüglich der Zusammensetzung des Schiedsgerichts-Personals zustimmen würden; aber sie erklärten es für höchst unpassend, darüber gegenwärtig zu sprechen.

Washington, D. K., 15. Okt. Zehn Minuten vor zwölf Uhr Mittags erreichte Mitchell das provisorische Weiße Haus. Als ihm die Pforten desselben geöffnet wurden, lächelte er mehreren Zeitungsleuten, die er persönlich kannte, fröhlich zu. Er wurde sofort in die Arbeitsstube des Privatsekretärs Cortelyou gewiesen und von diesem zum Präsidenten Roosevelt geführt, im Parlor auf dem zweiten Stock. Roosevelt hatte ihn telegraphisch eingeladen, „so schnell, wie es ihm irgend passe, zu kommen."

Es wird noch nichts über den Inhalt der Besprechung bekannt gegeben, und man erwartet, daß ehe eine bestimmte Bekanntmachung erfolgt, Mitchell nach Wilkesbarre zurückgekehrt sein und sich mit den übrigen Vertretern der Gewerkschafts-Grubenabeiter berathen haben wird.

Mitchell hatte auch eine Besprechung mit dem Einwanderungs - Kommissär Sargent im Schatzamts-Departement. Um 3 Uhr Nachmittags bespricht er sich nochmals mit Präsident Roosevelt.

Washington, D. ., 15. Okt. John Mitchell ist heute Vormittag um 11.27 Uhr auf der Pennsylvaniabahn hier eingetroffen. Er begab sich unmittelbar nach dem provisorischen Weißen Haus.

Um 11:10 Uhr Vormittags, also kurz vor dem Eintreffen Mitchells, verließ der Kriegssekretär Root das Weiße Haus, nachdem er eine Stunde lang mit dem Präsidenten über die Streik-Lage konferirt hatte. Beim Weggehen sagte er auf Fragen von Vertretern der Presse, es seien noch keine neuen Entwickelungen in der Lage eingetreten, und es seien noch etliche Hindernisse im Wege, die beseitigt werden müßten, ehe das Ende des Streiks in Sicht sei. Indeß glaube er, daß sich diese Hindernisse aus dem Wege räumen ließen. Ueber diesbezügliche Einzelheiten wollte er sich nicht aussprechen.

Wilkesbarre, Pa., 15. Okt. Der Grubenarbeiter-Verbandspräsident J. Mitchell ist heute früh kurz nach 3 Uhr von hier nach Washington abgereist, wo er heute eine Konferenz mit dem Präsidenten Roosevelt haben wird.

Man glaubt, daß diese Reise Mitchells gestern Abend beschlossen wurde, nachdem er den Vertretern der Presse gegenüber erklärt hatte, der Schiedsgerichts-Vorschlag der Grubenbesitzer richte sich nicht an ihn, und er wisse nicht, wie die Grubenarbeiter ihn aufnehmen würden. Uebrigens vermuthet man, daß Mitchell vom Präsidenten gerufen wurde, behufs Erörterung jenes Vorschlages. Man weiß hier, daß der Vorschlag in seiner jetzigen Form Hrn. Mitchell nicht ganz zusagt, obwohl dieser mit einer abgeänderten Form, welche auch den Grubenarbeitern Vertretung in der Schiedsgerichts-Kommission geben würde, zufrieden wäre. Unter den Streikern verbreitet sich die Ansicht, daß der Vorschlag in seiner jetzigen Gestalt unbillig für sie sei und auch unbillig gegenüber dem Präsidenten Roosevelt.

Wenn man sich schließlich auf einen Plan einigt, so wird wahrscheinlich eine Konvention einberufen werden, die vier Tage nach dem Aufruf zusammentritt. Personen im Streik - Hauptquartier versichern, daß Mitchell, wenn er wolle, die Macht habe, die Leute sofort zur Arbeit zurückzusenden. Seine jetzige Reise nach Washington hat immerhin die Hoffnung gesteigert, daß das Ende des Streiks nahe sei, und daß Mitchell und Präsident Roosevelt zu irgend einem Einverständniß gelangen würden, das eine rasche Beilegung sichere.

Wie von anderer Seite verlautet, war gestern Hr. Nathan Strauß aus New York, nebst einigen anderen Herren, im Auftrag J. P. Morgans hier und suchte Mitchell zu veranlassen, die Streiker ohne Weiteres zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern, unter dem einzigen Verlaß auf Morgans Gerechtigkeitsgefühl. Davon wollte aber Mitchell nichts wissen.

Die Superintendenten der Grubengesellschaften dieser Umgegend berichteten, daß heute keine weiteren Leute zur Arbeit zurückgekehrt seien, und Solches auch nicht erwartet werde, so lange die jetzigen Verhandlungen in der Schwebe seien.

New York, 15. Okt. Hier glaubt man, daß der Schlichtungs - Vorschlag der Grubenbesitzer von Mitchell und der Gewerkschaft angenommen werden wird.

Man erwartet, daß um den 1. Dezember herum hier mehr, als genug Hartkohle vorhanden sein wird. Die Preise sind auch ein wenig gefallen, aber noch immer sehr hoch. Sie dürften anfangs Dezember höchstens noch $10 betragen, vielleicht nur $8.

($20 kostet jetzt in New York die Tonne Hartkohle. Sie hatte aber vorher nahezu $28 gekostet.)

Nicht Wenige glauben, daß die Kohlengruben-Besitzer das, von vielen Seiten befürwortete kriminalgerichtliche Vorgehen gegen ihren „Trust" doch ziemlich fürchten, und lediglich darauf ihre verhältnißmäßige Nachgiebigkeit zurückzuführen sei, damit der Druck der öffentlichen Meinung zu ihren Ungunsten nicht ein zu starker werde.

Washington, D. K., 15. Okt. Nach Schluß der ersten Besprechung zwischen Mitchell und Präsident Roosevelt kam Babcock, der Vorsitzer des republikanischen Kongreß-Kampagne-Ausschusses, zum Präsidenten.

Birmingham, Ala., 15. Okt. Der Streik in den Weichkohlen-Gruben der Tennessee Coal- Iron & Railroad Co. ist nach zehntägiger Dauer beigelegt. Der Redakteur der „Birmingham News", Rufus N. Rhodes, vermittelte den Frieden. 4500 Mann nahmen die Arbeit wieder auf.

Wilkesbarre, Pa., 15. Okt. Die Distrikts - Präsidenten der drei Hartkohle - Gewerkschaftsdistrikte, Nicholls, Duffey und Fahey, waren heute im Streiker - Hauptquartier dahier. Sie hatten vorderhand wenig über die Situation zu sagen, erklärten jedoch, den Eindruck gewonnen zu haben, daß die Stimmung der meisten Streiker gegen den neuen Schiedsgerichts - Plan der Grubenbesitzer sei. Ueber Mitchell's neuesten Besuch in der Bundeshauptstadt wollten sie sich nicht aussprechen.

New Orleans, 15. Okt. Die Miliztruppen, welche in Dienst gerufen wurden, als der, jetzt mit knapper Noth beigelegte Straßenbahn-Streik dahier ein akutes Stadium erreicht hatte, sind des weiteren Dienstes entlassen worden. Die Straßenbahn-Gesellschaft bringt jetzt allmälig ihre Geleise und Drähte wieder in Ordnung und dehnt ihren Dienst aus. Manche Streiker müssen noch auf Wiederanstellung warten.

Das Star'sche Waggon-Gesetz, welches besondere Waggons für Weiße und für Farbige verlangt, ist gestern in Kraft getreten.

Saratoga, N. Y., 15. Okt. Der Ausstand der Motorleute der elektrischen Hudson Valley-Bahn scheint wieder bedrohlicher zu werden. Zu Saratoga Springs wurde ein, allerdings ganz harmlos abgelaufenes Dynamit-Attentat auf einen Waggon verübt, und in Mechanicsville fürchtet man Krawalle; dort ist man mit den patrouillirenden Miliztruppen sehr unzufrieden, und der Ortspräsident will solche sogar verhaften lassen.

Von Knox bestätigt.

Nämlich, daß der Kongreß die Macht zur Kontrollirung der „Trusts" hat.

Pittsburg, 15. Okt. Der Bundes-Generalanwalt Philander C. Knox hielt gestern Abend vor der Handelskammer dahier eine Rede, worin er, nach Lobpreisungen für die Aufrichtigkeit der jetzigen Administration „in ihrem Kampfe gegen die Trusts", positiv erklärte, resp. bestätigte, daß der Kongreß volle Machtbefugniß habe, irgendwelche Gesetze zu erlassen, welche nothwendig seien, um die Trusts zu kontrolliren und den Uebeln, an denen sie schuld seien, ein Ende zu machen. Er versicherte, daß hierfür kein neuer Verfassungs - Zusatz nothwendig sei.

Dampfbarke verunglückt.

Holland, Mich., 15. Okt. Die Dampfbarke „Hattie B. Purdue" ist zu früher Morgenstunde am Hafen-Eingang während eines Sturmes in Trümmer gegangen. Kapitän Kemming und die, aus 4 Mann bestehende Besatzung wurden gerettet. Die Barke war 123 Fuß lang, und ihr Werth wurde auf $10,000 geschätzt.

40 Pferde verbrennen.

New York, 15. Okt. Bei einer Feuersbrunst, welche frühmorgens in dem Gansavoort - Leihstall ausbrach, der sich in dem fünfstöckigen Gebäude No. 339 W. 16. Str. befindet, kamen 40 Pferde um, und drei Angestellte, Namens John Hyland, James Kelly und John Spencer, entgingen nur mit knapper Noth demselben Schicksal und wurden sehr schwer verletzt. Der finanzielle Verlust beträgt $50,000. Das Feuer war im ersten Stock in einer Wagenladung Möbel entstanden.

Kondukteur und Motormann verantwortlich.

Pittsfield, Mass., 15. Okt. Der Inquest über den bekannten Straßenbahn-Unfall, an welchem Präsident Roosevelt betheiligt war, und wobei dessen Leibwächter Craig getödtet wurde, führte zu einem Verdikt, das erklärt, daß „die ungesetzlichen Handlungen des Kondukteurs James T. Kelly und des Motormannes Euclid Madden das Unglück verschuldet und zum Tode Craig's beigetragen hätten". Das Verdikt wurde vom Richter Charles L. Hibbard abgegeben.

Ausland.

Abschieds - Audienz beim Papst.

Rom, 15. Okt. Papst Leo empfing heute den Erzbischof Guidi, den neuen apostolischen Delegaten für die Philippinen-Inseln, in Abschieds-Audienz, welcher auch Guidi's Sekretär, Vater O'Connor, beiwohnte. Der Papst legte dem Delegaten besonders ans Herz, daß es nothwendig sei, eine rasche, befriedigende Lösung der Philippinen-Frage herbeizuführen, und bemerkte noch, seine, des Papstes flüchtige Bekanntschaft mit dem amerikanischen Gouverneur Taft lasse ihn annehmen, daß die Interessen der Kirche keine Ungerechtigkeit von dieser Seite zu fürchten hätten.

Der Erzbischof versprach, sein Aeußerstmögliches zur Ausführung seiner Instruktionen zu thun.

Türken behaupten Sieg.

Konstantinopel, 15. Okt. In Regierungskreisen wird versichert, daß jetzt alle bulgarischen Rebellenbanden geschlagen und zersprengt seien.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Oceanic von Liverpool.
Plymouth: Blücher, von New York nach Hamburg.
Southampton: Philadelphia von New York.

Abgegangen.

Liverpool: Majestic nach New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Auf halsbrecherischen Pfaden.

Die Detektives Schubert und Nelson benutzten Katzenstege, um eine Verhaftung vorzunehmen.

Nachdem sie sich durch vier Gebäude geschlichen, vier Stockwerke erklommen, einen schmalen Treibriemen hinuntergeglitten waren, über die Dächer von zwei Gebäuden balanzirt und durch ein Oberlicht geklettert waren, verhafteten heute die Detektives Schubert und Nelson von der Hauptwache fünf angeblich in Diensten von James J. O'Leary, Nr. 4181 Halsted Straße stehende Männer, welche angeblich im Begriffe waren, mittels Fernsprechers Wetten auf Rennpferde entgegenzunehmen.

Die Fernsprechapparate wurden beschlagnahmt und die angeblichen Buchmacher verhaftet. Letztere wurden in der Bezirkswache an Harrison Straße eingekäfigt.

Mit Haussuchungsbefehlen ausgerüstet, betraten die Detektives eine Wirthschaft im Gebäude No. 4183 Halsted Straße und begaben sich durch die Kegelbahn nach dem angrenzenden Gebäude No. 4185 Halsted Straße. Sie erklommen eine schmale, nach dem vierten Stockwerk führende Treppe, und befanden sich in einem Lagerraum, in dem altes Gerümpel und Maschinentheile lagerten. An einem Treibriemen glitten sie dann hinunter und landeten vor einer Maueröffnung, durch welche sie auf das Dach eines Nebengebäudes gelangten. Sie schritten über das Dach nach dem Dache des Gebäudes No. 4181 Halsted Straße, drangen durch ein Oberlicht, überrumpelten angeblich die Buchmacher auf frischer That und verhafteten sie. Die Häftlinge gaben ihre Namen als M. J. Martin, Daniel Witch, D. Kelleher, P. J. O'Connor und Nicholas Hunt an. Richter Prindiville verschob ihr Verhör auf den 24. Oktober.

Geflüchtet.

Die elfjährige Gertrude Keller und die um zwei Jahre ältere Anna Davis flüchteten gestern Abend aus dem Chicagoer Halb-Waisenhause, Nr. 175 Burling Str. Im Zimmer des älteren Mädchens wurden aufregende Novellen gefunden, die Anna in die Anstalt geschmuggelt hatte. Man glaubt, daß Anna ihre jüngere Genossin zur Flucht verleitet hat. Beide Mädchen trugen leichte Kleider und Strohhüte. Sie haben keine Verwandte in der Stadt.

* Die Aldermen Jackson und Mavor und Herr John O'Neill, der Kommissär für Geleise-Hochlegung, befanden sich heute Nachmittag mit Präsident Spoor von der Chicago Junction Railway wegen der Hochlegung der Geleise in der 40. Str. in Berathung. Damit soll nun endlich auch Ernst gemacht werden.

Brutaler Raubgeselle.

Der Mohr Henry Steele den Großgeschworenen überwiesen.

Von empörten Farmern umgeben, stand heute der Farbige Henry Steele zitternd vor dem Richter Applegate zu Harvey, angeklagt des Raubüberfalls und der Bedrohung mit dem Tode. Er wurde den Großgeschworenen überwiesen. Als Zeugin gegen ihn trat die 9-jährige Nina Humstock auf. Ihren Angaben gemäß drang der Angeklagte gestern in das Haus ihres Vaters zu Cooper Grove, in der Nähe des Desplaines - Flusses, in dem sich zur Zeit nur sie und eine jüngere Schwester befanden. Der Einbrecher packte sie angeblich und fragte, wo ihr Vater sein Geld versteckt habe. Als sie antwortete, daß sie darüber keine Auskunft geben könne, habe der Unhold ihr eine Schlinge um den Hals geworfen und ihr beinahe die Kehle zugeschnürt. Dann habe er nochmals die erwähnte Frage gestellt. Sie konnte nicht antworten, schüttelte aber mit dem Kopfe. Wuthentbrannt habe der Mohr nun ein Rasirmesser gezogen und sie mit dem Tode bedroht. Die Schlinge hatte sich etwas gelockert, und sie habe gellend um Hilfe gerufen. Zur selben Zeit näherte sich der Farmer John Carlie zu Pferde dem Hause. Der Neger gab Fersengeld. Er wurde zwar von Carlie verfolgt, entkam aber, um dem Polizeichef Bates zu Harvey in die Hände zu fallen. Er wurde im Gefängniß zu Harvey von einem von Carlie organisirten Aufgebot entdeckt.

Des Todes Ernte.

Frau Hughes' unglücklicher Sturz. — Von Zügen überfahren.

Frau Rose Hughes, 3749 Emerald Ave., starb während der letzten Nacht im Countyhospital. Die 53 Jahre zählende Frau war am letzten Freitag Nachmittag auf dem Wege nach dem Hauptgeschäftsviertel an der Emerald Ave. und 38. Str. ausgeglitten und gestürzt. Dabei hatte sie sich einen Bruch der rechten Hüfte zugezogen und dieser Verletzung ist sie jetzt erlegen.

An der 73. Str. wurde, wie an anderer Stelle berichtet, der 7jähr. Wm. Gallagher, 5347 Lexington Av. auf dem Heimwege von der Schule von einem Vorstadtzuge der Illinois Zentralbahn getroffen und zur Seite geschleudert. Der arme Junge erlitt einen Schädelbruch, der heute Morgen im St. Lukas - Hospital seinen Tod herbeiführte.

Auf der Geleisekreuzung an der 112. Str. wurde heute Vormittag der 11562 State Str. wohnhafte Julius Spooler von einem einlaufenden Vorstadtzuge der Illinois Zentralbahn überfahren und in sehr schwer verletztem Zustande nach seiner Wohnung überführt, wo er wenige Stunden später starb.

Grauer Sünder.

Böse Beschuldigungen von zweier Frauen gegen den Makler J. H. Eggert erhoben.

Der Makler J. H. Eggert, 801 Chicago Title and Trust-Gebäude, wurde heute auf Veranlassung von Frau Anna E. Van Neß, 3706 Cottage Grove Avenue, unter den Anklagen der Gelderschwindelung und der Weigerung der Bezahlung einer Kostrechnung verhaftet. Eggert ist 65 Jahre alt und trägt einen langen weißen Bart.

Wie die Polizei behauptet, will auch Frau Van Sickle von Grand Crossing einen Haftbefehl gegen den Mann erwirken; sie beschuldigt ihn, sie um $1000 gebracht zu haben. Eggert stellt diese Anschuldigungen als grundlos und als einen Erpressungsversuch hin. Dem Mann wird von seinen früheren Arbeitgebern, Mead & Co., Maklern, ein gutes Leumundszeugniß ausgestellt.

Beide Frauen erklären, Eggert habe unter falschen Angaben Geld von ihnen erlangt, von Frau Van Neß, bei der er mehrere Wochen lang logirte, unter dem Heirathsversprechen.

Carters Beute.

Die Bundesregierung sucht zu ermitteln, wo das Geld geblieben ist, welches der wegen Bestechlichkeit und Unterschlagung zu Zuchthausstrafe verurtheilte Kapitän Oberlin M. Carter vom Bundes-Geniekorps auf die Seite gebracht hat. Man muthmaßt, daß ein Onkel und ein Bruder des Kapitäns, die in der Nähe von Chicago ansässig sind, gegen $500,000 von der Beute in Verwahrung haben. Richter Kohlsaat hat den Gerichtsreferenten Wm. M. Booth beauftragt, durch entsprechende Erhebungen feststellen zu lassen, wie sich das verhält.

Leichte Strafe.

Clarence E. Tuttle, der bezichtigt wird, aus dem Sherman House, in dem er als Lageraufseher beschäftigt war, einen Fisch, zwei Scheiben Speck, ein halbes Huhn und ein Bund Sellerie entwendet zu haben, bekannte sich heute vor Richter Chytraus schuldig und wurde zu sechsstündiger Haft verurtheilt, die er im County-Gefängniß zu verbüßen hat.

* Der Großschlächter - Trust wird, wenn der Geldmarkt günstig ist, am 1. Dezember zu Stande kommen. Die Firma Kuhn, Loeb & Co. in New York wird die „Finanzirung" des Riesenunternehmens leiten. Dem Trust dürften viele Agenturen der einzelnen Schlächter in den Kleinstädten zum Opfer fallen.

Eine Ueberraschung.

Auch James B. Hoy tritt als Staatszeuge auf.

Williams und Wheeler nun allein.

Die Jury für den Verschwörungs - Prozeß noch immer nicht vollzählig. — Ein Freimaurer, der gegen einen Ordensbruder nicht in's Gericht gehen mag.

Als ersten Belastungszeugen wird die Staatsanwaltschaft James Hahn aufrufen, einen früheren Angestellten des Steuer-Einnehmers der Südseite. Derselbe wird berichten, wie man ihn zu Fälschungen der Quittungslisten zu veranlassen gesucht hat, und zwar unter besonderer Bezugnahme auf die Steuerschuld der „Masonic Fraternity Temple Association". — Hahn war der Erste, welcher dem Chefclerk Becker in dieser Angelegenheit eine Warnung vor den Anschlägen von Steuerschwindlern zugehen ließ.

Als heute in der Kriminalgerichts-Abtheilung des Richters Chetlain die Sitzung eröffnet wurde, stand der Staatsanwaltschaft und den Vertheidigern von Williams, Wheeler und Hoy nur mehr je eine „peremptorische Zurückweisung" für die Auswahl der Geschworenen zur Verfügung. Ehe der Gerichtshof sich gestern vertagt hatte, war außer den neun Kandidaten, über deren endgiltige Annahme bereits berichtet worden ist, noch ein zehnter Kandidat von beiden Seiten für einwandsfrei erklärt worden, nämlich Theodore Kadisch, Nr. 512 Wells St. Es fehlten somit nur noch zwei Geschworene, um die Jury vollzählig zu machen.

Gestern war es zum ersten Male geschehen, daß eines Jurykandidaten Mitgliedschaft im Freimaurer - Orden den Anlaß zu seiner Zurückweisung gab. Der Kandidat Joseph D. Weiner, Nr. 4897 Vincennes Ave., war von Hilfs - Staatsanwalt Barnes gefragt worden:

„Würde der Umstand, daß einer von den Angeklagten ein Freimaurer ist, Ihr Urtheil beeinflussen?"

„Ich fürchte, ja", hatte Herr Weiner geantwortet. Es war unter diesen Umständen von selbst verständlich, daß er zurückgewiesen wurde.

Der Jury - Kandidat Randolph J. Osborne, 4643 Evans Ave., ist ebenfalls Mitglied des genannten Ordens. Der Vertheidigung schien das kein Fehler, und da Herr Osborne mit Bestimmtheit erklärte, daß er sich trotzdem in seinem Urtheil nur durch strengste Gerechtigkeit würde leiten lassen, so hat auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft ihn nicht zurückgewiesen.

Es sind in der Geschworenen-Auswahl keine Fortschritte gemacht worden, und da um 1 Uhr der vorhandene Vorrath an Jury-Kandidaten ausging, wurde die Sitzung bis morgen Vormittag vertagt, damit der Sheriff Gelegenheit erhalte, ein neues Aufgebot heranzuziehen.

Aber eine sehr wesentliche Ueberraschung hat es heute im Gericht gegeben — eine Ueberraschung peinlichster Art für Wheeler und Williams, sowie für die Vertheidiger dieser beiden Angeklagten. James B. Hoy, der dritte Angeklagte, ist nämlich dem Beispiele seines Freundes und Genossen Healy gefolgt. Er war gestern Abend beim Staatsanwalt, hat sich diesem als Belastungszeuge angeboten und ist angenommen worden. Auf Antrag seines Anwalts und mit Einwilligung des Hilfs-Staatsanwalts Barnes ist ihm heute ein gesondertes Prozeßverfahren bewilligt worden. Er hat sein Schicksal von dem des Wheeler und des Williams getrennt und wird nun auf Kosten dieser sich selbst zu retten versuchen.

Das hat er nun davon.

Der Grundeigenthumshändler George F. Harding, Nr. 155 Washington Straße, wurde gestern von Kapitän Kelly von der Südparkpolizei wegen Uebertretung einer Verordnung, welche die Schnelligkeit des Fahrens im Park regelt, verhaftet. Herr Harding fuhr in seinem Automobil angeblich polizeiwidrig schnell im Jackson Park spazieren, als er von Kapitän Kelly bemerkt wurde. Kelly war zwar beritten, hätte Harding aber nicht einholen und dingfest machen können, wenn er ihm nicht den Weg abgeschnitten hätte. Der Angeklagte wurde in der Bezirkswache zu Hyde Park eingeliefert, aber gegen $200 Bürgschaft bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt.

Kurz und Neu.

* Stadt-Ingenieur Ericson sagt, daß infolge der Verringerung seines Bureau-Personals, die auf Betreiben der Buchführungs - Sachverständigen Haskins & Sells erfolgt ist, die Listen über den Kohlenverbrauch in den Maschinenhäusern der Wasserwerke und über die Menge des Wassers, das täglich gepumpt werde, nicht mehr genau geführt würden. Herr Ericson hält es für sehr bedauerlich, daß diese statistische Arbeit nicht mehr so gründlich besorgt werden kann, wie früher.

Zu Tode gerädert.

Mehrere Personen hauchten unter den Rädern vor Zeugen ihr Leben aus.

George Lavicha im Flusse ertrunken. — Ralph Meech stürzte aus schwindelnder Höhe von einem Gerüst.

John Sweeney von Galion, O., und P. M. Hogan von St. Paul, Minn., welcher hier Nr. 2951 Indiana Ave. logirt, versuchten gestern Abend kurz vor sechs Uhr die Geleise der Chicago und Northwestern - Bahn an Oakley Ave. zu kreuzen. Beim Versuche, einem Zuge auszuweichen, traten sie vor einen anderen, westlich fahrenden Vorstadtzug und wurden überfahren. Der Zug konnte erst zum Halten gebracht werden, nachdem er zwei Straßengevierte zurückgelegt hatte. Das Zugpersonal wurde von den zahlreichen Augenzeugen des Unfalles bedroht, von der Polizei aber nicht verhaftet. Sweeney fand Aufnahme im St. Lukas Hospital, wo er kurz nach seiner Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlag. Hogan wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Dort wurde festgestellt, daß er einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten hat. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Frau Ida Groß, Nr. 252 N. Lincoln Straße, wurde gestern von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Chicago Ave.-Linie an Lincoln Straße überfahren und erlitt Verletzungen, denen sie zwei Stunden später erlag. Der Motormann George Fringe hatte sich vergeblich bemüht, den Straßenbahnwagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Er und der Schaffner Ole Omland wurden verhaftet, aber gegen Bürgschaft bis zum Inquest auf freien Fuß gesetzt.

Während eines Greifspieles auf der Werft am Fuße von Robey Straße fiel gestern der 13jährige George Lavicha in den Fluß und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen und nach der elterlichen Wohnung, Nr. 952 W. 18. Place, geschafft.

Der Arbeiter Robert Antone, Nr. 23 Elgin Straße, wurde gestern an der 24. Straße von einem Zuge der Chicago & Western Indiana-Bahn überfahren. Der Verunglückte, dem beide Beine unterhalb des Knies abgefahren wurden, fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital.

Der siebenjährige Wm. Gallagher, Nr. 7347 Lexington Avenue, wurde gestern, auf dem Wege nach der Schule begriffen, an der 73. Straße von einem Zuge der Illinois-Zentralbahn über den Haufen gefahren. Er wurde in einer Ambulanz nach dem St. Lukas-Hospital geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte feststellten, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte.

Der Schildermaler Ralph Meech, Nr. 1523 Huron Straße, fiel gestern von einem Schwebegerüst, welches in Höhe des fünften Stockes am Gebäude 533 Clark Straße angebracht war und erlitt Verletzungen, denen er wahrscheinlich erliegen wird. Der Verunglückte steht in Diensten der Gunning Sign Company, Nr. 298 Wabash Ave. Er wollte eben mit der Arbeit beginnen, als die Stricke, an denen das Gerüst befestigt war, rissen. Er stürzte auf das Pflaster. Als die Polizei auf der Unfallsstätte eintraf, hatte er das Bewußtsein verloren. Man befürchtet, daß er das Rückgrat gebrochen hat.

Aus Liebesgram jagte sich gestern Nachmittag der Farbige George Prentis in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 480 State Straße, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf. Leutnant Gallagher von der Bezirkswache an Harrison Straße fand ihn in einer Blutlache auf den Dielen liegend vor. Der Mohr gab an, daß er den Selbstmordversuch gemacht habe, weil er Margaret Scott von St. Louis liebe und nicht im Stande gewesen sei, sie zu besuchen. Er bat, daß im Falle seines Todes seine Leiche nach Tyler, Texas, gesandt und Margaret Scott benachrichtigt werde. Er fand Aufnahme im Samariter-Hospital. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können.

Der Unterschlagung bezichtigt.

Auf dem Union - Bahnhof wurde gestern der 20jährige Harry Levy von Fern, Iowa, unter der Anklage verhaftet, seinem Arbeitgeber $136 in Baar und vier übertragbare Checks im Nennwerthe von $100 unterschlagen zu haben. Er wurde heute von dem Detektivesergeanten O'Connor nach Fern zurücktransportirt, wo ihm der Prozeß gemacht werden wird. Levy hatte erwartet, daß ein früherer Studienfreund ihn auf dem Bahnhofe erwarten würde. Er war daher sehr unangenehm überrascht, als er anstatt von dem Freunde von dem Detektive brühwarm in Empfang genommen wurde.

Wie verlautet, sollte er Geld und Checks nach einer Bank in Parkerburg, Iowa, bringen. Er zog es aber vor, damit nach Chicago zu reisen.

Werthvolle Hunde vergiftet.

In Ravenswood treibt zur Zeit ein leider noch nicht dingfest gemachter Bursche sein Unwesen, der in den letzten zwei Wochen nicht weniger als elf werthvolle Hunde vergiftet hat. Die Hundebesitzer in jenem Bezirk haben jetzt auf gemeinsame Kosten einen Privatdetektive angestellt, der sich Mühe geben wird, jenes gemeinen Kerls habhaft zu werden.

Aus Feuersnoth gerettet

Acht Personen haben zwei Polizisten ihr Leben zu verdanken.

Matratzenfabrik in Brand.

Das Feuer brach in Feinstone's Fabrik Nr. 2452 Wentworth Ave. aus.—Frau Elizabeth Macey hatte sich vergeblich bemüht, ihre bejahrte Mutter zu retten.

Nur dem Heldenmuthe der Polizisten McGrath und Adams von der Bezirkswache an 22. Straße haben acht Personen ihre Rettung aus Feuersnoth zu danken.

Die Geretteten sind:
Frau Mary Lyons, 60 Jahre alt.
Frau Elizabeth Macey, 28 Jahre alt.
Frau Alexander Feinstone, 35 Jahre alt.
Frau Marshall Koebel, 40 Jahre.
Mary Koebel, 8 Jahre alt.
Marshall Koebel, 7 Jahre alt.
Joseph Koebel, 5 Jahre alt.
Clara Koebel, 3 Jahre alt.

Der Brand gelangte in Feinstone's Matratzenfabrik, Nr. 2452 Wentworth Avenue, zum Ausbruch. Ehe sich die im Gebäude befindlichen Personen der drohenden Gefahr bewußt wurden, war die ganze Fabrik mit erstickendem Qualm angefüllt. Die Mitglieder einer Familie entgingen nur mit knapper Noth dem Schicksal, jämmerlich zu ersticken. Eine junge Frau hatte vergeblich den Versuch gemacht, ihre betagte Mutter zu retten. Sie war auf der Treppe an der Seite der bewußtlosen Greisin ohnmächtig zusammengebrochen. Schon züngelten die Flammen an den obersten Stufen der Treppe empor, als die Polizisten als Retter in der Noth erschienen.

Einige Minuten später erschien Marshall Koebel an einem Fenster des dritten Stocks und rief um Hilfe. Es wurden Leitern angelegt. Der dicke, erstickende Qualm zwang aber die Feuerwehrleute, das Feld zu räumen. Die Leitern wurden nunmehr an ein benachbartes Gebäude angelehnt, von wo aus die Feuerwehrleute in das dritte Stockwerk des brennenden Gebäudes drangen. Dort befanden sich Marshall Koebel, Frau und vier Kinder. Letztere waren vom Rauch überwältigt, während Frau Koebel, einer Ohnmacht nahe, sich kaum auf den Beinen halten konnte. Koebel schleppte seine Frau auf das Dach des nördlich angrenzenden Gebäudes, während McGrath, Adams und mehrere Feuerwehrleute die vier Kinder in Sicherheit brachten.

Feinstone, der Besitzer der Matratzenfabrik, wurde kurz nach Ausbruch des Brandes geweckt. Das Schlafzimmer war mit Qualm angefüllt. Er weckte seine Frau und zwei Kinder. Letztere erreichten durch eine Hinterthür wohlbehalten die Straßen. Frau Feinstone aber fiel in Ohnmacht. Sie wurde von ihrem Gatten gerettet.

Das Feuer, welches auf das Erdgeschoß und erste Stockwerk beschränkt blieb, wurde unter erheblichen Schwierigkeiten gelöscht, nachdem es einen Gesammtschaden von etwa $2000 verursacht hatte. Man muthmaßt, daß es durch Selbstentzündung entstand.

Das Gebäude ist ein vierstöckiger Backsteinbau. Im Erdgeschoß und ersten Stock befindet sich die Matratzen-Fabrik. Der zweite und dritte Stock dienen Wohnzwecken, der vierte Stock ist unbewohnt. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf, stand der erste Stock in hellen Flammen. Dichte Rauchwolken machten es unmöglich, die oberen Stockwerke zu sehen. Als Wasser in die glühende Lohe geschleudert wurde, vermehrte sich der Qualm und Federn, welche zur Herstellung der Matratzen benutzt wurden, wirbelten in die Luft.

Als ein Windstoß einen Augenblick durch die Rauchwolken fegte, sah Polizist McGrath an einem der Fenster die Gestalt einer Frau.

Ohne einen Augenblick zu zögern, umhüllte er sein Gesicht mit einem dicken Rock und stürmte durch Flammen und Rauch die schmale Treppe hinauf. Als er den zweiten Stock erreicht hatte, fand er, ohnmächtig auf dem Treppenabsatz liegend, Frau Elisabeth Macey vor. Quer über ihren Leib lag ihre bejahrte Mutter, Frau Mary Lyons. Dem Polizisten McGrath war sein Kamerad Adams auf dem Fuße gefolgt. Jeder der Braven schleppte eine der Frauen in's Freie und dann nach einer nahegelegenen Apotheke, wo sie bald darauf in's Bewußtsein zurückgerufen wurden.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Donnerstag, kein ausgesprochener Wechsel in der Luftwärme. Frischer Westwind.

Illinois: Schön heute Abend und Donnerstag, heute Abend wärmer im äußersten südlichen Theil. Westwind.

Indiana: Schön heute Abend und Donnerstag, heute Abend wärmer. Südwestwind.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und Donnerstag, heute Abend kühler im äußersten nördlichen Theil. An Stärke abnehmender Westwind.

Wisconsin: Schön heute Abend und Donnerstag. Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 48 Grad; Nachts 12 Uhr 44 Grad; Morgens 6 Uhr 43 Grad; Mittags 12 Uhr 60 Grad.

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(66. Fortsetzung.)

Er blickte die junge Frau an und sah sie erbeben unter seinem Blick. Auf sie zutretend, legte er ihr die Hand auf die Schulter.

„Aber das Ihrige fordere ich!“

„Das meinige?“ rief sie mit einer Gebärde des Entsetzends.

„Ja. Ich will wissen, wer und was Sie sind. Ich habe Sie geliebt und kenne doch nicht einmal Ihren Namen; heute Abend wage ich um Ihretwillen mein Leben und weiß nicht, ob Sie die Schuldige oder das Opfer sind. Sind Sie Frau von Vignola, oder die Baronin Grodsko, oder beides, oder noch eine andere? Wenn ich glauben wollte, was man mir über Sie zuträgt, wären Sie eine Art von weiblichem Proteus, der Namen, Gesicht und Stimme wechselt, immer in verbrecherischer Absicht... Soll ich Sie beklagen, oder verabscheuen? Man sagt, Sie seien ein Ungeheuer... ist Ihre Seele so häßlich, als Ihr Gesicht schön ist? Sie haben mich vorhin gefragt, weshalb ich gekommen sei? Ich bin gekommen, um Antwort auf diese Fragen zu fordern. Ich will, verstehen Sie mich wohl, ich will wissen, was für eine Frau Sie sind.“

„Ein trauriges Weib, Marcel“, versetzte sie mit bitterem Lächeln, „das dich liebt, das an dir zu Grunde geht.“

„Leere Worte! In welchem Verhältniß stehen Sie zu den Banditen, die uns belagern? Welche Schändlichkeiten haben Sie gemeinsam mit diesen verübt? Ich will alles wissen, ich fordere Wahrheit, die ganze Wahrheit! Sie behaupten, mich zu lieben? Der einzige Beweis, den ich dafür verlange, ist Aufrichtigkeit.“

„Niemals!“ rief sie beinahe kreischend und die Hände vors Gesicht schlagend. „Dir würde vor mir grauen!“

„Es ist also wahr, daß Sie ein verworfenes Geschöpf sind?“

„O, beschimpfe du wenigstens mich nicht! Führe keine solchen Reden, lieber Marcel! Laß mich nicht beleidigende, drohende Worte von deinen süßen Lippen hören! Mögen andere so sprechen, was liegt mir daran? Aber du... nein, nein! Wenn die ganze Welt mit Abscheu auf mich blickt, es ficht mich nicht an, solange in deinem Herzen ein Winkelchen ist, worein die Verachtung für mich nicht dringt!“

„Sie verdienen also Verachtung?“

Sophia schwieg. Marcel fühlte, wie der Zorn seine Nerven durchbebte, wie ihm das Blut in die Schläfen stieg, aber er verlor die Herrschaft über sich selbst nicht.

„Sie wollen nicht sprechen? Dann werde ich jene fragen, die mich unten erwarten. Sie werden sich wahrscheinlich ein Vergnügen daraus machen, mich gründlich aufzuklären.“

Er machte einen Schritt nach der Thüre, doch nun sprang sie auf, hielt ihn mit der Kraft einer Irrsinnigen fest, drückte ihn auf einen Stuhl nieder und sank neben ihm auf die Kniee.

„Rasender! Du glaubst noch immer nicht an die Gefahr? Bleibe bei mir, das ist die einzige Möglichkeit der Rettung.“

Er blickte ihr tief in die Augen und fragte von neuem: „Wer sind Sie?“

Statt aller Antwort schlang sie die Arme um seinen Hals, näherte lächelnd den Mund seinem Schnurrbart und berührte ihn in wollüstiger Liebkosung mit den süßen Lippen. Es überlief ihn heiß, aber er ließ sich nicht verwirren durch die Versuchung.

„Wer sind Sie?“ fragte er wieder.

„Unbarmherziger!“ stöhnte sie. „Was habe ich dir denn zuleide gethan?“

„Du hast meine Liebe gestohlen!“

Sie lachte — ein halb irrsinniges Lachen — und zeigte die blanken Zähne.

„Und die kannst du mir nicht mehr nehmen! Du kannst mich hassen, wenn du willst, aber die Erinnerungen an die kleine Villa, an die Wälder von Bossicant, die kannst du mir nicht rauben, selbst im Tode würden sie mein Eigenthum bleiben!“

„Wenn du nicht sprichst, mir jede Auskunft verweigerst, so thust du es nur, weil du weißt, daß ich dich dermaßen verachten müßte, daß mir von diesem Glück der Vergangenheit nichts zurückbliebe, als höchster Ekel!“

Sie richtete sich stolz auf.

„Armer Marcel, wie du dich irrst— auch dann noch würdest du mich ja lieben! Und darunter würdest du so leiden, daß ich dir nicht Rede stehe, einzig und allein, um dir Schmerz zu ersparen. Verschmäht hat mich noch keiner... Du weißt es, welcher Art meine Liebe ist, und dich würde danach verlangen, auch dann noch, wenn ich dir gestanden hätte, daß ich eine Verworfene, eine Verbrecherin bin! Und das, mein Geliebter, mein Angebeteter, würde dich erniedrigen, beflecken. Du würdest mich immer noch lieben, aber du wärest nicht jener Marcel, den ich allen vorgezogen habe, für den ich mein Leben lassen würde; in deine Trunkenheit würde sich bittere Selbstverachtung mischen, du würdest in Liebe glühen und schlecht dabei werden, und das ertrüge ich nicht! Nein, nein! Gib deine Fragen auf... wenn es mir so gefiele, könnte ja doch nichts dich von mir lösen! Ich kenne meine Macht. Wenn ich dir eine volle Beichte abgelegt hätte, du kämest doch wieder in meine Arme, aber du würdest dich deiner Schwäche schämen, in höchster Lust unglücklich sein, jede Wonne wäre dir vergiftet, und darum schweige ich. Statt mir's zum Vorwurf zu machen, solltest du mir dieses Schweigen danken. Zum erstenmal im Leben übe ich Großmuth, dabei ist aber kein Verdienst, geschieht es doch für dich!“

Sie sah ihm ins Auge bei diesen Worten, und Marcel fühlte, wie seine Entschlossenheit dahinschmolz unter der Liebkosung dieses Blickes, wie seine Willenskraft schwand, Trunkenheit ihn zu erfassen drohte.

„Sie hat ja recht“, sagte er sich. „Ich bin weit unlöslicher mit ihr verknüpft, als ich wußte, ich wäre der Selbsterniedrigung fähig, die sie mir drohend vorhält. Jetzt kann ich ja nicht mehr zweifeln, daß sie alles begangen hat, was man ihr vorwirft, daß sie es nicht leugnet, ist Geständniß genug. Trémont ist durch sie gestorben, Laforêts Tod ihr Werk. Sie ist durch Blut gewatet, hat gesengt und gestohlen. Unter zwanzig verschiedenen Namen hat sie gelebt, gehandelt, betrogen und, wenn es ihren Zwecken dienlich war, Männer verführt. Sie ist eine Dirne, im Abgrund des Lasters gibt es kein verworfeneres Geschöpf als sie, und ich stoße sie nicht von mir, sie bezwingt mich, macht mich wahnsinnig ... Nein! Nein! Ich will nicht!“

Er raffte sich auf, wollte die Verderberin abschütteln, aber sie schmiegte sich unauflöslich an ihn. Mit der Stimme, der keiner widerstand, hörte er sie flüstern: „Rings um uns ist Tod... vergessen wir alles, was nicht unsere Liebe, unsere Lust ist... denke nicht mehr, Geliebter, quäle dich nicht .... in einem Augenblick kann ich dich schadlos halten für alle Pein, dich aus Tod und Verderben in wonniges Traumland führen.“

Noch wollte er Widerstand leisten, aber heiße Lippen erstickten seine Worte der Abwehr, und tief aufathmend gab er sich hin.

Die Zeit verstrich; sie dachten nicht mehr an Gefahr. Tiefes seliges Schweigen umgab die Liebenden, als ein heftiges Getöse Marcel aus den Armen der Zauberin aufschreckte. Schritte erdröhnten im Haus, von unten erklangen Rufe, Befehle, plötzlich krachte eine Thüre, als ob sie aus den Angeln gerissen würde, dann knallte ein Schuß. Im selben Augenblick rief eine Marcel wohlbekannte Stimme mit aller Macht: „Zu mir, Baudoin, zu mir!“

Abermals ein Schuß und wildes Fluchen.

„Mein Onkel Graff!“ schrie Marcel. „Sie morden ihn!“

„Bleib! Geh nicht hinaus!“ rief Sophia, ihm umklammernd.

Wortlos schüttelte er sie ab. Er stürzte auf den Flur, fand die Treppe und erkannte von oben in der Halle des Erdgeschosses, trotz des Halbdunkels eine Gruppe von drei Männern, die mit Graff rangen, der umzingelt und beinahe erstickt, vergebliche Versuche machte, sich seines Revolvers zu bedienen. Unmittelbar an der Hausthüre waren Hans und Baudoin handgemein geworden. Ueber die Stirne des wackeren Burschen lief ein blutender Hieb, aber er hatte den furchtbaren Einarmigen um den Leib gefaßt und hielt ihn fest, wenn auch mit äußerster Anstrengung.

Marcel faßte über das Geländer der Treppe hinweg sein Ziel ins Auge. Der Schuß ging los und einer von den drei Männern, die Gräff festhielten, fiel. Im selben Augenblick ertönte in Marcels Rücken ein Knall und eine Kugel streifte sein Ohr. Blitzschnell drehte er sich und stand Aug in Auge mit Agostini, der eben wieder auf ihn zielte. Rasch schlug er ihm die Waffe weg, faßte den Italiener um den Leib und schleuderte ihn mit vor Wuth verdoppelter Kraft wie einen Ballen in den Schlund des Treppenhauses hinunter. Der hübsche Cesare flog mit einem Schreckensgeheul hinunter, überschlug sich in der Luft und fiel auf das schmiedeiserne Geländer, um dann wie ein zerbrochener Hampelmann liegen zu bleiben, mit den Beinen gegen die Stufen schlagend, die sein Blut röthete.

Bei diesem Anblick brüllte Hans laut auf vor Wuth, aber er konnte sich nicht auf Marcel werfen, der jetzt, vier Stufen auf einmal nehmend, die Treppe heruntergestürmt kam, doch schüttelte er Baudoin mit solcher Gewalt, daß dieser ihn fahren lassen mußte. Sofort bekam er ihn unters Knie und holte eben mit dem eisernen Arm zum Schlag aus, als Marcel vorsprang und ihn durch einen Fußtritt auf den Bauch zu Fall brachte. Aber der Riese erhob sich sofort wieder, nahm in einer Ecke Deckung und rief, sobald er zu Athem gekommen war: „Alle her zu mir!“

Aber die anderen waren jetzt zu sehr beschäftigt. Die Schutzleute waren auf das Geräusch aus ihrem Versteck geeilt und drangen ins Haus und Graff, der frei geworden war, eilte mit dem Revolver auf Hans zu, aber Baudoin schrie mit unkenntlich heiserer Stimme: „Den lassen Sie mir, Herr Graff, der gehört mir, der hat meinen General umgebracht!“

Der Bursche riß, eine Feuerwaffe verschmähend, die den Kampf ungleich gemacht hätte, Graff seinen Stock mit dem Bleiknopf aus der Hand und warf sich, damit bewaffnet, auf Hans. Einen wilden Fluch ausstoßend, schlug der Bandit, der sich verloren fühlte, mit der stählernen Faust um sich, traf aber nur die leere Luft. Baudoin war zur Seite gesprungen, der Stock sauste und der schwere Knopf traf Hans auf die Schläfe. Wie ein erschlagener Ochse wälzte er sich am Boden. Nun war der Kampf entschieden. Die drei Männer, die sich noch zur Wehr gesetzt hatten, sprangen gleichzeitig durch die Fenster hinaus und verschwanden im dunklen Garten.

„Das Haus ist umstellt“, rief der Polizeiwachtmeister Graff zu. „Die werden draußen gefangen.“

„Hebt die Verwundeten und Todten auf“, befahl er seiner Mannschaft.

Graff wollte auf Marcel zueilen, ihn umarmen, ausfragen, sich überzeugen, daß er wirklich heil und ganz sei, aber er sah nur noch Baudoin, der sich mit dem Taschentuch Blut und Schweiß von der Stirn wischte. Marcel hatte, sobald er über den Ausgang des Kampfes beruhigt sein konnte, nur noch an Sophia gedacht; die Gefahr, der er entronnen war, drohte jetzt ihr, die zu seiner Rettung eingetroffene Polizei mußte ihr Verderben bringen. So rasch, wie er heruntergekommen war, flog er die Treppe wieder hinauf; sein Gefühl sagte ihm, daß die Zeit kurz bemessen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Adolf Philipp.

Eröffnung seines Gastspiels im Bush Temple of Music.

Das hübsche neue Theaterlokal der Nordseite, „Bush Temple of Music“, war gestern bei der Eröffnung des Philipp'schen Gastspieles dicht besetzt, und zwar von einem Publikum, unter welchem Direktor Philipp von früher her zahlreiche Freunde und Bewunderer zu haben schien, denn derselbe wurde gleich bei seinem ersten Auftreten mit Beifall begrüßt. Der Beifall wiederholte sich nach fast jeder Gesangsnummer des Unternehmers, und solcher Nummern enthält das fünfaktige Melodrama „New York in Wort und Bild“, dessen Handlung sich über eine Zeitdauer von etwa fünfzehn Jahren erstreckt, gar viele. Direktor Philipp stellt in dem Stücke, dessen Inhalt in den Spalten der „Abendpost“ bereits mitgeteilt worden, einen philosophischen Lumpen dar, der im 1. Akte als Vagabund, im 2. als Aktienmakler, im 3. und 4. als Polizist und im 5., schon recht alt und baufällig geworden, wieder als Vagabund auftritt. Daß er von Anfang bis Ende den Mittelpunkt der Bühne und des Interesses einnimmt, versteht sich von selbst.

Der szenische Rahmen, welchen der Direktor seinem Stücke gegeben, läßt an künstlerischer Schönheit nichts zu wünschen übrig; die mechanischen Bühnen-Effekte verdienen die Bewunderung, welche sie beim Publikum erwecken. Das zahlreiche Bühnen-Personal, besonders auch der Chor, sind gut gedrillt, und in Bezug auf Kostüme wird — im 2. Akt — eine fast verblüffende Pracht entfaltet.

Von den darstellerischen Leistungen sind — von der des Herrn Philipp abgesehen — besonders diejenigen des Herrn Emil Berla und der Marie v. Wegern hervorzuheben — die in der Verkörperung des würdigen Schwesternpaares Kitty und Mathilde Großartiges bieten. Der Regie gebührt Anerkennung für die Geschicklichkeit, mit der sie die Volksszenen arrangirt hat. Die musikalische Begleitung, auf welche es in diesem Stücke ungemein viel ankommt, ist höchst annehmbar.

Die Vorstellungen finden nun bis auf Weiteres, die Sonntage ausgenommen, allabendlich und am Mittwoch und am Samstag auch Nachmittags statt.

Als Börsenmitglied suspendirt.

Robert H. Thorburn, Mitglied der Firma Waite, Thorburn & Company, ist vom Direktorenrath der Produktebörse auf ein Jahr vom Geschäft an der Börse ausgeschlossen worden, auf Grund des Berichtes eines unlängst eingesetzten Ausschusses, welcher die Börsengeschäfte des genannten Herrn und seine daraufhin eingereichten Klagen untersuchte. Thorburn hatte Harris, Gates & Co. 1,200,000 Bushels Mais für Juliablieferung verkauft, aber nur einen Theil der Bestellung auszuführen vermocht, da, wie es heißt, die Banken ihm nicht die nöthigen Summen zur Erledigung seiner Verpflichtungen vorstrecken wollten. Infolge dessen verlangten Harris, Gates & Co. $38,000 Entschädigung von Thorburn und führten bei den Direktoren Beschwerde. Der Mann wurde alsbald von der Börse ausgeschlossen und jetzt ist diese Suspendirung seiner Rechte als Mitglied auf ein Jahr verlängert worden. Auch Herrn Thorburns Vorgehen in den Gerichten, wodurch er sich vor schweren Verlusten infolge der Haferschwänze zu schützen suchte, wurde in den Kreis der Untersuchung hineingezogen.

Halten zusammen.

Pappschachtel-Arbeiterinnen stehen zu ihren Kollegen.

Ein Droschkenkutscher-Streik droht

Die Conkey'sche Verlagsdruckerei und die Druck-Gewerkschaften.—Weitere Hilfe für die Hartkohlen-Gräber nothwendig. — Fleischhauer verlangen Sonntagsruhe.

Obgleich den streikenden Pappschachtel-Macherinnen von den in Frage kommenden Fabrikanten-Firmen eine Lohnaufbesserung im Betrage von 20 Prozent angeboten worden ist, haben sie sich doch geweigert, an die Arbeit zurückzukehren, falls nicht auch die Lohnforderungen der streikenden männlichen Arbeiter bewilligt werden. Es findet nun heute Nachmittag, im Bureau des Herrn John C. Driscoll, Nr. 225 Dearborn Str., eine weitere Zusammenkunft statt, in welcher von den Vertretern der betheiligten Parteien über den Friedensschluß unterhandelt wird. Der Streik erstreckt sich auf elf Pappschachtel-Fabriken, die zusammen etwa 450 Männer und gegen 3000 Frauen und Mädchen beschäftigen.

Heute ist der „kritische Tag“ in den Beziehungen zwischen der Union der Droschken- und Leichenwagen-Kutscher einerseits und den Leichenbestattern und Droschkenbesitzern andererseits. Die Union verlangt, daß spätestens heute Abend die Arbeitsbedingungen zugestanden werden, die sie aufgestellt hat: ein Wochenlohn von $14 bei täglich zwölfstündiger Arbeitszeit; Vergütung von Ueberzeit-Arbeit mit 25 Cts. die Stunde; Anerkennung der Union; Abschaffung der Gepflogenheit einzelner Unternehmer, von ihren Angestellten zu verlangen, daß dieselben bei ihnen wohnen und essen müssen.—Gegen Unternehmer, welche diese Forderungen nicht bewilligen, soll morgen der Streik erklärt werden. Die Union gibt ihre Mitgliederzahl mit 1500 an.

Der Schiedsausschuß für die Beziehungen zwischen der Union Traction Co. und den gewerkschaftlich organisirten Mitgliedern des Betriebspersonals derselben, ist mit seiner Arbeit noch immer nicht fertig und hat sich gestern bis zum 20. Oktober vertagt, weil General-Anwalt Gurley von der Union Traction Co. in wichtigen Geschäften nach New York hat reisen müssen.

Die Ambulanzkutscher des County-Hospitals haben bei verschiedenen Fuhrleute-Unionen vergeblich um Aufnahme nachgesucht, doch ist ihnen diese jetzt vom Verbande der Fuhrleute von Speditionsgeschäften gewährt worden. Sie wollen nun bei der Hospital-Verwaltung darauf bestehen, daß es ihnen gestattet werde, Kost und Wohnung außerhalb des Hospitals zu nehmen.

Organisatoren der vereinigten Druck- und Buchgewerke haben sich nach Hammond begeben, um dort von Neuem zu versuchen, die Angestellten der großen Conkey'schen Verlagsdruckerei für die verschiedenen Fachverbände zu gewinnen, damit die Firma gezwungen werden könne, in Bezug auf Arbeitszeit und Lohnsätze sich nach den Bestimmungen der Gewerkverbände zu richten. So lange das nicht der Fall ist, ist die Conkey'sche Druckerei den Uniongeschäften gegenüber im Vortheil.

Hundert und sechsundachtzig Fahrstuhlführer, die in Kaufhäusern beschäftigt sind, haben sich gestern zu einer Unterabtheilung der Fahrstuhlführer-Union organisirt. Derselbe will einen Versuch machen, für ihre Mitglieder in allen anderen Geschäften dieselben Löhne zu verlangen, welche Siegel, Cooper & Co. ihren Fahrstuhlführern zahlen.

Der Finanz-Ausschuß des Hunderterkomites zur Unterstützung der streikenden Kohlengräber — bestehend aus den Herren William Kent, von der American Trust & Savings Bank, Charles L. Hutchinson, von der Corn Exchange National Bank, E. G. Keith, von der Chicago Title & Trust Co., John C. Hately, von der Handelskammer, und John A. King, von der Fort Dearborn National Bank — fordert das Publikum auf, mit Beisteuern für den Unterstützungsfonds fortzufahren. Wenn jetzt auch das Ende des Streiks nahe bevorzustehen scheine, so würde doch noch eine geraume Zeit vergehen, bis die Kohlengräber wieder Zahltag haben, es gelte also, bis dahin die ärgste Noth von den Familien der Bergleute fernzuhalten.

Vom Turnbezirk Chicago ist für heute, Mittwoch, Abend nach der Nordseite-Turnhalle eine Versammlung aller derjenigen Vereine einberufen, die sich an der zum Besten des Unterstützungsfonds zu veranstaltenden Abendunterhaltung zu betheiligen wünschen.

Die Fleischhauer-Union, Nr. 212 des National-Verbandes, ist eifrig bemüht, es durchzusetzen, daß die Fleischhandlungen am Sonntag überhaupt und an den Wochentagen, mit Ausnahme der Samstage, um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

Zwei hundert weibliche Angestellte von Färbereien und Reinigungs-Anstalten haben sich einem neu gegründeten Fachverein angeschlossen.

Auf heute, Mittwoch, Abend sind Gewerkschaftsversammlungen anberaumt wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Straße; Nr. 58 — Center und Clark Straße; Nr. 242 — 52. und Halsted Straße; Nr. 419 — 151 North Avenue.

Vereinigte Metallarbeiter — 104 Randolph Straße.

Metallarbeiter-Union Nr. 3 — 106 Randolph Straße.

Maschinenbauer, „Reliable“-Loge Nr. 253 — Ogden und Western Ave.; „Grand Crossing“-Loge — Ashford's Halle, 75. Str. und Ellis Ave.

Uhrgehäuse-Macher — 55 N. Clark Straße.

Buchbinderinnen, Nr. 30 — 70 Adams Str.

Kutschen- und Wagenbauer — 48 W. Randolph Straße.

Kassenschrank- und Maschinen-Transporteure — Maurerhalle.

Kisten-Ausbesserer — Horan's Halle.

Schuhmacher, Nr. 250 — 75 Randolph Straße.

Falscher Alarm.

Die Abend-Exerzitien und Waffenübungen der Kadetten der deutsch-katholischen St. Michaels-Kirchengemeinde in deren Halle an Hudson und North Ave. wurden gestern durch das Erscheinen der Polizisten Killoran und Callahan von der Bezirkswache an Larrabee Str. zeitweilig unterbrochen. Die Knaben hatten ein Scheingefecht abgehalten und in dessen Verlaufe eine Anzahl Schüsse abgegeben. Ein Straßenjunge war der Ansicht, daß dort ein Mord verübt worden sei, und er hatte pflichtschuldigst die Polizei in Kenntniß gesetzt. Die Detektives entfernten sich, nachdem ihnen der Sachverhalt erklärt worden war.

Deutsches Theater in Powers'.

Am nächsten Sonntag Abend werden die Besucher des Deutschen Theaters Gelegenheit haben, die beiden ersten Liebhaberinnen des Pabst-Theater-Ensembles, Henny Steimann und Meta Illing-Merzbach, gemeinsam auftreten zu sehen. Beide Damen haben bei ihrem hiesigen Debut den besten Eindruck gemacht und es wird daher diesem Ereigniß mit großem Interesse entgegengesehen. Zur Aufführung gelangt Leon Leipziger's neuester Lustspiel-Erfolg „So leben wir“, ein Stück, das am Lessing-Theater in Berlin öftere Wiederholungen erlebte. Außer den oben erwähnten Künstlerinnen werden noch die Damen Ganella und Richard, sowie die Herren Werbke, Kreiß, Hartberg und Meyer-Eigen in Hauptrollen thätig sein.

— Die Philosophie spiegelt die Totalität der Welt, aber jeder Philosoph hat seinen eigenen Handspiegel.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Der Deutschlandbesuch der Boerengeneräle.

Berlin, 15. Okt. Der General Botha theilte dem hiesigen Boeren-Empfangskomite telegraphisch mit, daß er und seine Kollegen am Donnerstag, also morgen, hier eintreffen werden, aber schon am Samstag wieder von Berlin abreisen müssen, da ihre Anwesenheit in England nöthig ist.

Die hiesige Polizei wird die geplante Prozession nicht das Brandenburger Thor passiren lassen, wahrscheinlich weil die britische Botschaft sich ganz in der Nähe befindet. Die Firma, welche den Kontrakt zur Aufkleben von Plakaten an den Litfaßsäulen hat, weigert sich, weitere Zettel anzukleben, welche den Boerenempfang anzeigen. Es heißt, daß dies auf einen Wink der Polizei hin geschah. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, auch die geringste Kundgebung zu verhüten, die als eine Beleidigung Großbritanniens ausgelegt werden könnte.

Paris, 15. Okt. Die Boerengeneräle wurden gestern auch von den städtischen Behörden im Rathhaus offiziell empfangen, nachdem sie bei Premierminister Combes gewesen.

Die Gattin des Generals Botha zeigte während des Tages einer, bei ihr zu Besuch weilenden jungen amerikanischen Dame drei Photographien. Die erste zeigte Botha's Haus vor dem Krieg, inmitten von Vieh und Bäumen; die zweite zeigt das, von den Briten angesteckte Gebäude in Flammen gehüllt, und die dritte zeigt die Ruinen des Hauses. Frau Botha sagte, auf die Bilder zeigend:

„Das erste Bild zeigt uns vor der englischen Zivilisation, das zweite während diese Zivilisation eingeführt wird, und das dritte zeigt uns, nachdem wir dieser Zivilisation theilhaftig geworden sind."

Die Boerengeneräle wohnten Abends einer Versammlung von Boerenfreunden im Nouveau Theater bei. Das Gebäude war bis auf den letzten Platz besetzt. Als die Generäle auf der Bühne erschienen, wurde ihnen eine Ovation zutheil. General Botha dankte in einer Ansprache den Anwesenden für ihren Empfang.

Auch die Generäle De Wet und Delarey hielten Ansprachen, nach deren Beendigung eine Kollekte erhoben wurde, die $1178 ergab. Bei der Rückkehr nach ihrem Hotel wurde den Generälen seitens der Bevölkerung eine weitere Ovation zutheil.

Neuer Annäherungsversuch der Boerengeneräle.

Berlin, 15. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Freiherr v. Richthofen, erhielt ein Schreiben, worin ihm mitgetheilt wurde, daß die drei Boerengenerale Botha, De Wet und Delarey, welche dieser Tage in Berlin eintreffen werden, bereit seien, in neue Verhandlungen zwecks Erlangung einer Audienz beim Kaiser einzutreten. Die Regierung denkt indeß gar nicht daran, sich auf den Vorschlag einzulassen. Für sie ist die Sache erledigt. Der neue Annäherungs-Versuch wurde jedenfalls in der Konferenz vereinbart, welche die Generäle am Samstag Abend mit Ex-Präsident Krüger in Utrecht hatten, aber der Karren ist nun einmal verfahren. Man ist recht gespannt darauf, welchen Verlauf der Besuch der Boerengeneräle in Berlin nehmen wird. (Wie schon an anderer Stelle gemeldet, treffen dieselben morgen in Berlin ein.)

Unterstützt hinausgesetzte Miether.

Wien, 15. Okt. Die neueste Erweiterung der Wohlthätigkeit dahier besteht in der Beschaffung von Obdach für Personen, die wegen Nichtzahlens von Miethe aus ihrer Wohnung hinausgesetzt worden sind. Der Wiener Philantropische Verein hat diese Neuerung eingeführt und eine große Unterkunftsstelle begründet, welche 28 Familien aufnehmen kann. Jede Familie erhält hier ein Schlafzimmer, ein allgemeine Abwaschstelle, einen Wäschereiraum, Küche, und eine Spielstube für die Kinder. Die Kinder erhalten auch volle Kost, und die Eltern bekommen wenigstens ein freies Frühstück. Vierzehn Tage jedes Monats kann jede Familie hier weilen.

Es wurden in Wien zahlreiche Familien auf die Straße gesetzt, und ihre Effekten überdies verkauft, um Miethsrückstände zu decken. Da diese Unglücklichen außerdem von den organisirten Hauswirthen auf die „schwarze Liste" gesetzt, also allgemein geächtet werden, so fallen sie nothwendigerweise der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last.

Portiers in Boeren-Uniformen.

Berlin, 15. Okt. Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, hat die Hausbeamten-Uniform seiner Parkaufseher, Portiers und anderer Angestellten abgeschafft und sie mit regelrechten Boeren-Uniformen versehen. Der Prinz war immer ein warmer Verehrer der Boeren und hat wiederholt seinen Sympathien für das, der britischen Uebermacht erlegene tapfere Volk in der Oeffentlichkeit Ausdruck verliehen.

Für den Erbauer der Berliner Stadtbahn.

Berlin, 15. Okt. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße wurde unter dem üblichen Zeremoniell und im Beisein einer großen Menschenmenge, sowie der Behörden und hoher Würdenträger ein stilvolles Denkmal für Ernst Dircksen, den genialen Erbauer der Berliner Stadtbahn, enthüllt. (Der Ingenieur Ernst Dircksen wurde am 31. Mai 1831 zu Danzig geboren.)

Lebenslängliches Zuchthaus.

Berlin, 15. Okt. Der Hausmaler-Gehilfe Otto Wagner, welcher am 21. August d. J. in Potsdam die achtzigjährige verwittwete Justizräthin Anna Ißmer ermordet und beraubt hatte, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Wagner hatte sofort nach seiner Inhaftnahme die grauenhafte That eingestanden.

Tempeltey's 70. Geburtstag.

Berlin, 15. Okt. Eduard Tempeltey, der Dichter, Schriftsteller, Journalist und Diplomat, feierte hier seinen 70. Geburtstag, zu welchem ihm zahlreiche Glückwünsche von Nah und Fern zugingen.

Hannovers Oberpräsident.

Hannover, 15. Okt. Der Posten des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, von welchem Graf zu Stolberg-Wernigerode nach mehrjähriger verdienstvoller Thätigkeit zurückgetreten ist, wird demnächst neu besetzt werden. Wie verlautet, ist der derzeitige Regierungs-Präsident von Wiesbaden, Dr. R. Wentzel, für das Amt in Aussicht genommen.

Brandkatastrophe in Greiz!

Gera, 15. Okt. In Greiz, der Hauptstadt des Fürstenthums Reuß älterer Linie, hat über Nacht eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. 13 Häuser, ein ganzes Straßengeviert, sind eingeäschert, und 60 Familien obdachlos geworden. Da die meisten der letzteren arm und völlig hilflos sind, so ist die Noth groß; doch bieten die Behörden wie auch die private Wohlthätigkeit Alles auf, dem Elend zu steuern.

„Chicago" wird ausgebessert.

Marseille, Südfrankreich, 15. Okt. Das amerikanische Kreuzerboot „Chicago" ist heute hier eingetroffen, um sich Reparaturen zu unterziehen.

Lohnender Kohlenmarkt.

Breslau, 15. Okt. Der oberschlesische Kohlenmarkt, welcher noch kürzlich über schlechten Geschäftsgang zu klagen hatte, ist jetzt kaum imstande, alle Bestellungen auszuführen. Die Nachfrage aus den Ver. Staaten ist eine sehr lebhafte, und man erwartet, daß dieselbe noch eine Zeit lang anhalten wird. Auch die Streiks in Frankreich und neuerdings in Belgien machen ihren Einfluß auf den Kohlenmarkt geltend, und die Preise haben eine Höhe erreicht, wie seit geraumer Zeit nicht.

In geheimer Mission!

Singapore, 15. Okt. Sir F. A. Swettenham, der britische Gouverneur der Straits-Ansiedelung, ist in geheimer Mission auf einer Regierungs-Jacht abgefahren, angeblich nach Kelantan.

Kelantan ist die Hauptstadt des gleichnamigen Staates auf der Malaien-Halbinsel und erkennt die Souveränität von Siam an.

Für die Chicago Universität.

Paris, 15. Okt. Robert Le Baudy, der bekannte französische Reisende, hat dem Vize-Rektor der Universität von Paris $1600 (8000 Franken) gesandt, um damit an der Universität von Chicago ein Jahr lang zwei junge Professoren zu unterhalten, welche amerikanische Bräuche studiren und später an amerikanischen Universitäten französische Sprache und Literatur doziren sollen.

Angeblicher Anschlag

Auf das Leben des ungarischen Abgeordnetenhaus-Präsidenten.

Budapest, 15. Okt. Ein Arbeiter hat die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß ein Komplott bestehe, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses vom ungarischen Reichsrath mit einer Bombe, die unter seinem Sitz gelegt werden solle, in die Luft zu sprengen.

Daraufhin ist die Geheimpolizei-Force, welche im Abgeordnetenhaus Dienste thut, noch verstärkt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus Cadillac, Mich., wird gemeldet, daß dort tüchtig Schnee gefallen ist.

— Im Herzen des New Yorker Millionärviertels an Fifth Ave. wird ein 16stöckiges Hotel errichtet werden.

— Eleonora Duse ist in New York eingetroffen und beginnt ihr amerikanisches Gastspiel am Montag in Boston.

— Die Illinoiser „Töchter der Revolution" traten im Staatskapitol zu Springfield zusammen.

— Räuber drangen Nachts in das Postamt Ohara, Ky., bei Princeton, und erbeuteten $100 in Postmarken sowie eine kleine Baarsumme.

— Während eines Leichenbegängnisses in Beaumont, Tex., schlug der Blitz in die Kirche der Farbigen. Dabei gab es einen Todten und 5 Verletzte.

— Im Pult des New Yorker Polizeikapitäns J. J. Donahue, welcher jüngst plötzlich starb, fand man in verschiedenen Fächern $100,000!

— Aus Macon, Mo., wird berichtet, daß die kleine Stadt Keota durch den jüngsten nächtlichen Sturm fast völlig zerstört wurde. Dabei wurden auch 5 Personen getödtet.

— In Bronx bei New York explodirte bei einer, zu Ehren des hl. Sebastian veranstalteten Italienerfeier ein Bombe, wobei ein Knabe getödtet und drei andere Personen schwer verletzt wurden.

— Vor Richter Chester in St. Louis begann der Prozeß gegen den Millionär Ed. Butler, welcher unter der Anklage steht, in Bezug auf die Ertheilung des Kontraktes für die städtische Abfuhr einen Bestechungsversuch gemacht zu haben.

— Frau Marion E. Bange in Indianapolis, 320 Adelaide Str., fand ihren Tod dadurch, daß sie Feuer mit Petroleum anzumachen suchte. Das Haus gerieth in Brand, und 6 Kinder und der Vater konnten nur mit Mühe gerettet werden.

— Ein verheerender Brand suchte die Ortschaft Klamathon in Kalifornien heim. Der ganze Geschäftstheil des blühenden Städtchens wurde in Asche gelegt, ferner mehrere Fabrikanlagen. Der Schaden wird auf wenigstens $350,000 beziffert.

— Um einer Uebertragung von Krankheiten durch die Benutzung des Telephons vorzubeugen, hat Kommissär Homer Folks vom New Yorker Wohlthätigkeits-Departement eine Verfügung erlassen, wonach alle von den Angestellten benutzte Mundstücke dieser Instrumente wöchentlich einmal desinfizirt werden müssen.

— In unserem diplomatischen Dienst sind folgende Veränderungen getroffen: John B. Jackson, erster Botschaftssekretär in Berlin, wird als Nachfolger des Herrn Wilson Gesandter in Chile; H. Percival Dodge, zweiter Botschaftssekretär in Berlin, wird zum ersten Botschaftssekretär befördert; R. E. Reynold Hitt, dritter Botschaftssekretär in Paris, tritt an die Stelle des Herrn Dodge; Peter Augustus Jay von Rhode Island tritt an Herrn Hitt's Stelle.

Ausland.

— Der Priester Pio Mayer, ein Deutscher, ist in Rom zum General des Karmeliter-Ordens gewählt worden.

— Auf dem Kanonenboot „Padilla", das von den kolombischen Revolutionären benutzt wird, sollen auch mehrere deutsche Artillerie-Offiziere thätig sein.

— Der Gesundheitsrath von Guayaquil, Ecuador, hat die Stadt als vom Gelbfieber verseucht erklärt; die Erkrankten sind meistens Deutsche.

— Wie aus Berlin gemeldet, hat das Ministerium des Innern die Aufführung des Oskar Wilde'schen Stückes „Salome" verboten.

— Um der Wiederholung ärgerlicher Turfskandale künftighin vorzubeugen, finden zwischen den englischen und den französischen Jockey-Klubs Unterhandlungen über die Erneuerung der Jockey-Lizensen statt.

— In Genf ereigneten sich seitens der Straßenbahn-Angestellten, die nach dem Streik nicht wieder angestellt wurden erneuerte Ausschreitungen. Truppen stellten schließlich die Ruhe wieder her und verhafteten die Rädelsführer.

— Es wird berrichtet, daß Kwai Tschun, der frühere Vize-König der chinesischen Provinz Sze Tschuen, aus dem kaiserlichen Dienste entlassen worden ist, weil er die Rebellion in jenem Landestheile nicht niederwarf.

— Nahe Quievra, Belgien, überschritt eine Abtheilung französische Kohlengräberstreiker die Grenze und setzte den belgischen Behörden, welche die Leute zur Rückkehr aufforderten, Widerstand entgegen. Es mußten Gendarmen aufgeboten werden.

— Der Historiker Paul Milukow, der seiner Zeit nach England floh, ist freiwillig nach Rußland zurückgekehrt, um die, ihm wegen Betheilung an einer politischen Versammlung zudiktirte sechsmonatige Gefängnißhaft zu verbüßen. Man erwartet jedoch, daß er nach etlichen Monaten begnadigt wird.

— In Odessa, Südrußland, herrscht die Pest, doch sind noch keine Todesfälle infolge dieser Krankheit vorgekommen. Das Auftreten der Pest zu Simpheropol, wo sich ein Todesfall ereignete, erregt wegen des, in der Nähe befindlichen russischen Hofes zu Livadia besondere Besorgniß.

— Der chinesische Vize-König Tschang Tschitung ist mit der zeitweisen Verwaltung des Distriktes Nangking betraut worden. Als Nachfolger des verstorbenen Vize-Königs Liukunyi wird der frühere Gesandte in Deutschland und Vertragskommissär Luhaihuan genannt.

— In einer, zu Wien abgehaltenen Konferenz zwischen dem österreichischen Premier Dr. von Körber und Delegaten der deutschen und tschechischen Parteien in Böhmen und Mähren unterbreitete der Premier einen längeren Vorschlag für den Erlaß von Gesetzen, welche den leidigen Sprachenstreit zu Ende bringen sollen. Weder die eine, noch die andere Partei ist damit zufrieden.

— In Bald, Rußland, ist der Prozeß der Bauern zu Ende gekommen, welche angeklagt waren, in der Provinz Charkow Privateigenthum während einer Revolte zerstört zu haben. Die Strafen fielen allgemein sehr mild aus. Das Gericht ließ keinerlei Zeugniß dafür zu, daß Bauern gepeitscht, ihre Häuser zerstört und ihre Töchter von Soldaten geschändet wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Großer Kurfürst von Bremen.
Auckland, Neuseeland: Ventura von San Franzisko.
Rotterdam: Noordam von New York.
Antwerpen: Finland von New York.
Glasgow: Ethiopia und Mongolian von New York.

Abgegangen.

New York: Teutonic nach Liverpool; St. Paul nach Southampton.

Lokalbericht.

Rock River Konferenz.

Sie nahm heute mit den üblichen Versetzungen ihr Ende.

Die methodistische Rock River Konferenz, welche seit Ende letzter Woche in Austin in Sitzung war, nahm heute mit den üblichen Versetzungen ihr Ende. Soweit der Chicago-Distrikt in Betracht kam, wurde A. E. Tilroe zum vorsitzführenden Aeltesten ernannt und den einzelnen Gemeinden die nachgenannten Seelsorger zugewiesen:

Blue Island—J. F. Clancy.
Chicago—Asbury—R. H. Studley.
Auburn Park—R. B. Kester.
Calumet Heights—Unbesetzt.
Chandler—Unbesetzt.
Cummings—J. F. Milner.
Taubstummenkirche—P. J. Hasenstab und R. S. Rutherford.
Englewood First—W. O. Shepard.
Englewood Second—E. L. Meservey.
Fernwood—R. L. Griffin.
First Church—J. C. Brushingham.
Garfield Boulevard—F. H. Dardner.
Hegewisch—J. E. Boes.
Hyde Park—S. L. Bryant.
Ingleside Avenue—J. U. Shields.
Italian Mission—Pierre Pataki.
Langley Avenue—L. A. Rockwell.
Lock Street—C. J. Dickey.
Loomis Street—H. J. Cockerill.
Marie Chapel—Joshua Smith.
Normal Park—A. L. Shute.
Oakland—J. H. McDonald.
Parkside—G. D. McKinley.
Prospect Avenue—J. M. Bassett.
Pullman—Unbesetzt.
St. Andrews—E. B. Crawford.
St. James—C. M. Coburn.
St. Stephens—C. J. Hewitt.
77. Straße—E. A. Stickelman.
Simpson—Albertus Perry.
South Chicago—C. B. La Fontaine.
South Englewood—C. A. Kelley.
South Park Ave.—F. D. Rasmus.
Stony Island—Unbesetzt.
Trinity—Clarence Abel.
Vincent—J. C. Spencer.
Wabash Avenue—H. D. Cleworth.
West Pullman—John B. Leek.
Harvey—Academy Church—H. W. Smith.
First Church—P. W. Powers.
Honore Church—Unbesetzt.
South Harvey und Lansing—Unbesetzt.
Morgan Park—L. W. F. Leseman.
Thornton und Glenwood—W. A. Smith.

Aus Vereinskreisen.

Das Ergebniß des Preisschießens bei dem kürzlichen Schützenfest.

In der gestrigen Monats-Sitzung des Chicago Schützen-Vereins wurde das Ergebniß des unlängst von dem Verein in Palos Park abgehaltenen Preisschießens wie folgt bekannt gegeben:

Die meisten Fahnen (92): Georg Schmidt, Chicago Schützen-Verein.
Zweitmeiste Fahnen (91): Georg Kersten, Chicago Schützen-Verein.
Drittmeiste Fahnen (90): Henry Schurz, Chicago Schützen-Verein.
Königsscheibe: Erster Preis: E. F. Richter von Milwaukee.
Zweiter Preis: E. Payne von Cincinnati.
Dritter Preis: Geo. Kersten, Chicago.
Union-Scheibe: Erster Preis: J. E. Schmidt, Milwaukee.
Zweiter Preis: Valentin Link, Peru, Ill.
Dritter Preis: S. B. Traub, Chicago.
Vierter Preis: H. F. Piepenbrink, Joliet, Ill.
Stichscheibe: Erster Preis: John Palm, Chicago.
Zweiter Preis: W. Klaner, Dubuque, Iowa.
Dritter Preis: A. Soeldner, Chicago.
Meisterscheibe: Erster Preis: Meister-Schützenmedaille: F. Staar, Chicago.
Zweiter Preis: E. Payne, Cincinnati.
Dritter Preis: Wm. Klauer, Dubuque, Iowa.
Volksscheibe: Erster Preis: E. Payne, Cincinnati.
Zweiter Preis: Thomas Malana, Rockford, Ill.
Dritter Preis: Ph. Walger, Chicago.
Mannscheibe: Erster Preis: J. E. Schmidt, Milwaukee.
Zweiter Preis: John Palm, Chicago.
Team-Scheibe: Der Preis, ein prächtiges, vom Chicago Schützen-Verein gestiftetes Banner, wurde von dem aus den nachstehenden Chicagoer Schützen gebildeten Team gewonnen: F. Staar, S. B. Traub, F. Pfeiffer, Geo. Kersten und Henry Schurz.

Die Anheuser-Busch Medaille erschoß sich Herr Geo. Schmidt von Chicago; höchste Punktezahl auf der Stichscheibe.

Herr F. Staar von Chicago schoß die meisten Ringe auf der Ringscheibe, und erwarb sich dadurch die Heidelmeier Medaille.

An dem Schießen betheiligten sich 54 der besten Schützen und von diesen wurden im Ganzen 1097 Fahnen geschossen.

Der Frosch-Klub hat gestern der Karneval-Gesellschaft mitgetheilt, daß er sich an deren glänzendem Feste ebenfalls betheiligen und einen prächtigen Schauwagen stellen werde. Der Chicagoer Schützenverein meldete sich ebenfalls mit einem Schauwagen an. Die Herren Henry Schurz, F. Lippert und Otto Naeff haben die Vorkehrungen in Händen und sie stellen allerlei Ueberraschungen in Aussicht. Die Schützen werden, soweit sie nicht auf dem Schauwagen Platz nehmen werden, den Umzug in Kutschen mitmachen. Dr. F. Scheuermann, welchem die Auszeichnung zu Theil wurde, im Festzuge den Prinzen Karneval darzustellen, erschien in der gestrigen Geschäftsversammlung bereits mit dem wundervollen Kopfschmuck, der ihn im Umzuge zieren wird, und erregte allgemeine Bewunderung. Wie schon wiederholt mitgetheilt wurde, findet der Umzug am Abend des 8. November statt. Daran wird sich ein Maskenball in der Nordseite-Turnhalle schließen, zu dem alle Theilnehmer am Umzuge freien Eintritt haben werden, während für andere Gäste der Eintritt auf 50 Cents, für Herrn und Dame, festgesetzt wurde. In der nächsten Geschäftsversammlung am 21. Oktober, welche auch wieder in der Nordseite-Turnhalle stattfindet, wünscht Vorsitzer Fritz Becker vom Finanzausschuß die Sammelbücher zurückzuerhalten, und die Inhaber solcher sind daher ersucht, in der Versammlung zu erscheinen.

Die Damen des Brandenburger-Vereins haben die schöne Absicht, sich den männlichen Vereinsmitgliedern für ihr stets liebenswürdiges Entgegenkommen und deren Einladung zu allen Festlichkeiten, — selbst den Versammlungen, welche dann stets mit einer gemüthlichen Unterhaltung ein Ende fanden, — erkenntlich zu zeigen. Sie planen zu diesem Zweck am nächsten Samstag Abend in der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Boulevard, die Abhaltung einer Festlichkeit, zu der die Herren, sowie die Freunde des Vereins, als Gäste eingeladen werden sollen. Der Ertrag ist zur Anschaffung eines schönen Vereinsbanners bestimmt. Mit dem Feste wird ein Bazar verbunden sein, für welchen die Damen bereits viele werthvolle Sachen gesammelt haben, die dann zur Verlosung kommen sollen. Außerdem wird für reiche Abwechslung gesorgt, wie aus dem Programm ersichtlich: Echtes Berliner Kaffee-Kochen, Stralauer Fischzug, eine Molkenmarkt-Szene, Leben und Treiben unter den Zelten, bei Kroll, in der Haisenhaide. Zum Schluß wird getanzt. Der Eintritt ist auf nur zehn Cents angesetzt worden.

In der Händel-Halle ist gestern Nachmittag ein Verein unter dem Namen „Pioniere, Söhne und Töchter von Chicago" gegründet worden, dessen Wahrspruch ist: „Alte Freundschaft bedarf der Auffrischung". Folgende Beamte wurden erwählt: Präsident, Frank Waldo Smith; Vizepräsidenten, Charles David Peacock, David Vernon und S. H. Kerfoot, jr.; Protokollführer, George H. Fergus; korr. Sekretär, John S. Zimmerman; Schatzmeister, Orson Smith; Geschichtsschreiber, William H. Gale; Verwaltungsrath: Dewitt H. Curtis, Charles E. Sinclair, R. C. Outhet, Alice J. Whitney, Ed. T. Cushing, Joseph Schloßman, J. J. Flanders, Sarah Calhoun Forrest und David Bradley.

Der deutsche Schankwärter- und Kellner-Verband Teutonia hat in seiner gestern abgehaltenen Hauptversammlung folgende Beamte gewählt: Präsident, George Melzer; Vize-Präsident, Gustav Scheiler; Office-Sekretär, George Hoppe; Finanz-Sekretär, Otto Nahm; Schatzmeister, Chas. Kittel; Geschäftsagent, Chas. Kittel; Verwaltungsrath: Frank Keppler, John Scharres, Henry Steinhauer, Richard Mueller, John Schmidt, August Sellos, Herm. Engel, Fritz Liebke, Alfred Füchsel, Ferdinand Schneider, Harry Enders; Delegaten zur Central Labor Union, Richard Mueller und Alfred Füchsel; Delegaten zum Local Joint Executive Board, Chas. Kittel, Paul Maeulen, Fritz Liebke und John Schmidt.

Aus den Polizeigerichten.

Kampf auf Leben und Tod mit einem nächtlichen Einbrecher.

Rudolph Maras hatte gestern Abend kurz vor Mitternacht einen verzweifelten Kampf mit einem Einbrecher zu bestehen. Der Verbrecher hielt ein langes Messer in der Hand und versuchte damit wiederholt, seinen Gegner zu erstechen; nur seiner Gewandtheit verdankt Maras sein Entkommen. Der Schauplatz des Kampfes war ein Durchgang neben dem Hause von John Kumer, 1147 S. Irving Ave. Kumer drang, mit einer Winchester-Büchse bewaffnet, in den Gang ein und zwang den vermeintlichen Einbrecher zur Ergebung. Der Bursche wurde von den ebenfalls wachgewordenen Umwohnern gründlich durchgeprügelt und daß er nicht als „todter Leichnam" fortgekarrt wurde, verdankt er nur dem rechtzeitigen Erscheinen des Polizeileutnants Chas. Johnson Der Mann wurde nach der Bezirkswache an der Hinman Str. gebracht, wo er seinen Namen als Wm. Davis angab.

Kumer wurde von seiner Gattin Theresa durch den Ruf „Einbrecher" aus dem Schlaf geweckt. Schon zwei Mal zuvor waren in letzterer Zeit Versuche gemacht worden, in das Haus einzudringen, und Kumer hatte daher zum Schutze der Seinen eine Winchester-Büchse angeschafft. Mit dieser eilte er nach der Küche, durch deren Fenster Frau Kumer einen Mann hatte schauen sehen. Maras, ein Kostgänger der Familie, war inzwischen ebenfalls wach geworden und lief, ohne sich erst anzukleiden, auf den Hof, wo er den Kerl am Fenster erwischte. Ein furchtbarer Zweikampf folgte, der sich bald in den Durchgang hinzog. Maras hatte seine liebe Noth, sich des Messers des Gegners zu erwehren, plötzlich tauchte infolge seiner Hilferufe am anderen Ende des Durchganges Kumer mit seiner Waffe auf. „Halunke, ergib Dich oder ich schieße", rief dieser mit Stentorstimme, und zitternd ließ der Verbrecher die Arme sinken. Auch die Nachbarn eilten herbei und kaum hatten sie den Thatbestand vernommen, als sie Davis beim Kragen nahmen und ihm einen wirklich kräftigen Empfang bereiteten.

Im Polizeigerichte theilte Kumer heute Richter Dooley das Erlebniß mit, auch Alvina und Lizzie Fanter, 15 und 12 Jahre alt, traten als Zeugen auf. Die Kinder wohnen 226 W. 25. Str. Letzten Mittwoch hatten sie einen Einbrecher in ihrem Schlafzimmer gesehen und laut geschrieen. Der Kerl versuchte sie dann zu chloroformiren, sprang aber, als er Frau Fanter nahen hörte, durch ein offen stehendes Fenster. Die Mädchen glaubten, in Davis den Thäter wieder zu erkennen, waren ihrer Sache aber nicht sicher. Der Angeklagte bestritt diese That und suchte den Vorfall bei Kumer so darzustellen, als ob sein Liebchen ihn zu einem Schäferstündchen eingeladen hätte, er aber in den falschen Hausgang gerathen wäre. Da sich nicht nachweisen ließ, daß Davis versucht hatte, das Fenster zu öffnen, so kam er, trotz des Mordangriffs auf Maras, mit nur drei Monaten Arbeitshaus davon.

Fünf der jüdischen Bäcker, welche letzte Woche von den Geheimpolizisten Davidson und DeSoja von der Hauptwache an der Maxwell und Jefferson Str. verhaftet wurden, nachdem von der Polizeiwache an der Maxwell Str. Verstärkungen abgesandt waren, um die Menschenmenge zu zerstreuen, erschienen heute vor Polizeirichter Prindiville im Polizeigerichte an der Harrison Str.; vier derselben waren der Mordverschwörung angeklagt und der fünfte, Barney Wolfe, des versuchten Raubes, um Mord zu begehen, wie die Polizei das nennt. Ihr angebliches Opfer Julius Davidson liegt, mit Brandwunden und anderen Verletzungen bedeckt, im County-Hospital und seine noch schlimmer zugerichtete Gattin im Michael Reese-Hospital. Die Familie Davidson wohnt 540 Jefferson Str.

Laut den Aussagen der Polizeibeamten in der heutigen Verhandlung waren die fünf Angeklagten in Davidsons Wohnung an der Jefferson Str. eingedrungen. Dort brodelte auf dem Gasofen gerade eine Pfanne mit Seifenlauge. Die Eindringlinge sollen die Eheleute mit dem Gasofen niedergeschlagen und die Brühe auf sie gegossen haben. Die Unglücklichen lagen bewußtlos, mit der Lauge übergossen, auf dem Fußboden, als die Polizei eintraf. Später wurden Befehle zur Verhaftung von Abraham Cohen, Samuel Davidson, Joseph Reif, Morris Greenberg und Barney Wolfe auf Beschwerde von Adolph Davidson ausgestellt. Wie dieser aussagte, veranstalteten die Angeklagten mit Wolfe vor dem Hause ein Scheingefecht, Wolfe brach, anscheinend fliehend, die Thür des Hauses, Nr. 540 Jefferson Str., ein und lief in die Wohnung des Bäckers, verfolgt von seinen vier Genossen. Dort fielen alle Fünf, nachdem sie die Lauge auf Davidson und seine Frau gegossen hatten, über den Mann her, schlugen ihn mit dem Gasofen zu Boden und mißhandelten ihn angeblich in der allerscheußlichsten Weise. Auf Ersuchen des Polizeianwalts wurde, da die Mißhandelten nicht erscheinen konnten, die Verhandlung bis zum 23. Oktober verschoben und die Bürgschaft der Angeklagten auf je $1000 angesetzt. Letztere sollen Mitglieder der Union sein, ihr Opfer dagegen ein Streikbrecher.

Joseph und Julius Oppenheimer, welche Sonntag Abend von Geheimpolizist Woolbridge im Hause Nr. 5812 Süd Park Avenue verhaftet wurden, sind von Polizeirichter Prindiville heute freigesprochen worden. Die Männer waren angeklagt, eine Spielhölle zu betreiben und Geld unter falschen Angaben zu erlangen. Die Polizeibeamten sagten aus, daß die Angeklagten unter dem Namen Mason Teller & Co. im Hause Nr. 40 Dearborn Straße ihre Postsachen empfingen, und daß in ihrer Wohnung eine Menge auf Wettrennen bezügliche Drucksachen gefunden worden seien. Der Polizeianwalt beantragte selbst wegen Beweismangels die Abweisung der Anklagen.

David Richardson, welcher bis vor Jahresfrist ein eifriger Anhänger Dowies gewesen sein und sich seither in weniger frommer Gesellschaft herumgetrieben haben soll, stand heute vor Polizeirichter Kersten unter der Anklage, mittels Einbruchs aus einem soeben geräumten Laden an der North Avenue einen Fernsprech-Apparat entwendet und in einem Schuppen hinter dem Laden entzwei geschlagen zu haben. Theile des Instrumentes fand die Polizei angeblich noch im Besitz des Angeklagten. Der Richter verschob die Erledigung des Falles bis zum Freitag, wann auch andere gegen Richardson erhobene Anklagen, nämlich des Diebstahls von Brod und Milch von den Hintertreppen einiger Wohnhäuser an der Belden Ave., zur Verhandlung kommen sollen.

Der Grundeigenthumshändler Geo. F. Harding, 155 Washington Straße, welcher, wie an anderer Stelle berichtet, gestern Nachmittag wegen Verletzung der Vorschrift über die Fahrgeschwindigkeit von Automobilen im Jackson Park verhaftet worden war, wurde heute von Polizeirichter Quinn um $3 und die Kosten gestraft. In Harding's Begleitung auf der tollen Fahrt befand sich Hilfssheriff James Sheridan.

Eine Kohlen-Konferenz.

Mayor Maybury von Detroit hat den Mayor Harrison heute benachrichtigt, daß in Anbetracht der veränderten Sachlage das von der Kohlenkonferenz, die in Detroit abgehalten worden, ernannte Komite nicht nach Washington reisen werde, daß aber die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse dem Präsidenten Roosevelt übermittelt worden seien. Er, Maybury, halte es übrigens für zweckmäßig, daß das Komite fortbestehen bleibe, und daß Senator Mason dasselbe zusammenberufe, wenn immer sich die Gelegenheit bieten sollte, ein nochmaliges Einreißen von Zuständen, wie sie seit Monaten in der Hartkohlenregion herrschen, entweder durch Maßnahmen, zu denen man den Kongreß veranlassen könnte, oder durch gerichtliches Einschreiten zu verhindern.

Angeblicher Irrthum.

Ein junger Mann sprach heute am Schalter des Heirathsclerks Salmonson vor und erklärte, daß er für seinen Freund Adam Mojchejrek einen Heirathsschein erwirkt habe, welcher ihm die Berechtigung ertheilen sollte, die 16jährige Anna Mahajska zu West Hammond zu heirathen. Als der Heirathsschein von dem glücklichen Bräutigam geprüft wurde, hätte es sich herausgestellt, daß ihm die Erlaubniß ertheilt worden sei, Rozalia Shedlasco, die Mutter seiner Angebeteten, zu heirathen, wozu er nicht die geringste Lust verspüre. Der Heirathsclerk weigerte sich, einen neuen Heirathsschein auszustellen, ehe er nicht die Braut und deren Mutter gesehen, und ehe letztere ihre Einwilligung zur Heirath ihrer minderjährigen Tochter ertheilt habe.

Zahlungsunfähig.

Auf Betreiben von Florsheim & Co., die eine Forderung von $586 an den Mann haben, ist vom Bundes-Distriktsgericht die Einleitung des Bankerott-Verfahrens gegen den Schuhhändler Mark Meyor in Elgin angeordnet worden. Insgesammt sollen sich dessen Verbindlichkeiten auf über $15,000 belaufen.

H. W. Ruether, Inhaber der Chicago Fashion Manufacturing Co., Nr. 42 W. Jackson Boulevard, hat sich für zahlungsunfähig erklärt. Verbindlichkeiten $15,304, Bestände $9,579. Mit der Bankerott-Verwaltung ist von Richter Kohlsaat die Chicago Title and Trust Co. ernannt worden.

Die Diebe entkamen.

Zwei Männer, welche ein der Harris Teaming Company gehöriges Buggyfuhrwerk gestohlen hatten, während letzteres gestern Abend an Huron und N. Clark Str. unbeaufsichtigt stand, wurden fast eine Meile weit von Polizisten verfolgt, entkamen aber. Das Fuhrwerk wurde später an N. Franklin Str. gefunden und seinem Eigenthümer zugestellt.

Wasser-Bulletin.

„Schlecht aus allen Bezugsquellen" — so lautet auch heute wieder der Befund des Gesundheitsamtes hinsichtlich der Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers.

— Sein Standpunkt. — Referendar (im Atelier eines berühmten Malers): „Donnerwetter! Der Mensch leistet Erstaunliches — und dabei hat der Kerl nicht einmal Jus studirt."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Großartige Entdeckung.

Als Mutter vieler Erfindungen hat die Noth schon lange einen bedeutenden Namen gehabt. Es scheint aber auch, daß sie mitunter großartige Entdeckungen auf dem Gebiete der Rechtsgelehrsamkeit hervorbringen kann. Denn der Generalanwalt der Ver. Staaten hat auf einmal einen ganz kurzen Weg gefunden, der zur Erlösung von dem sogenannten Trustübel führen mag. Während sein Vorgesetzter, Präsident Roosevelt, wiederholt behauptet hat, daß der unendlich lange und vielleicht in einer Sackgasse endende Weg der Verfassungsänderung eingeschlagen werden muß, hat Herr Knox herausgeklügelt, daß das Ziel schon mittels eines einfachen Bundesgesetzes zu erreichen ist. Diese Erkenntniß wäre ihm aber schwerlich aufgedämmert, wenn die republikanische Partei nicht in einer bösen Klemme säße und außerordentliche Anstrengungen machen müßte, sich aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Vor der Handelskammer seiner Heimathsstadt Pittsburg hat der Generalanwalt oder „Justizminister“ Knox eine Rede gehalten, die in jeder Hinsicht als bemerkenswerth bezeichnet werden muß. Sie enthält zunächst das Eingeständniß, daß das angebliche Vorurtheil gegen die gewaltigen kapitalistischen Gesellschaften, welche durch „Ueberschlucken“ vieler kleinerer Unternehmungen entstehen, keineswegs ganz unbegründet ist. Ob diese Kombinationen den Namen „Trusts“ verdienen oder nicht, jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß sie großentheils schwindelhafte Gründungen oder, wie Herr Knox sich etwas zarter ausdrückt, daß sie überkapitalisirt sind. In Folge dessen suchen sie ihre geschäftlichen Gebahrungen möglichst zu verheimlichen und entweder die Käufer ihrer Sicherheiten über's Ohr zu hauen, oder aus den Verbrauchern die Zinsen auf das verwässerte Kapital herauszuschlagen. Ferner müssen sie nach der Niederwerfung des Wettbewerbs trachten und durch willkürliche Preisunterscheidungen ein Monopol aufzurichten versuchen. Endlich nehmen sie nicht die geringste Rücksicht auf das Volk, „zu dessen Wohle man ihnen zu existiren erlaubt.“

Nach dieser schweren Anklage, die so ziemlich Alles bestätigt, was die „Demagogen“ über die Trusts gesagt haben, ging Herr Knox zur Besprechung der Abwehr- oder Kampfmittel über. Das Bundesobergericht, sagte er, hat allerdings entschieden, daß eine Gesellschaft, welche gewisse Waaren herstellt, um sie in allen Theilen des Landes zu verkaufen, keinen zwischenstaatlichen Handel betreibt, und deshalb nicht unter das bestehende Antitrust-Gesetz fällt. Daraus folgt aber noch lange nicht, daß der Kongreß dieses Gesetz nicht erweitern, ausdehnen oder verbessern kann. Wenn auf der einen Seite die Einzelstaaten zwar die „monopolistische Produktion“ innerhalb ihrer Grenzen verbieten, aber den zwischenstaatlichen Handel nicht beschränken dürfen, und wenn auf der anderen Seite der Kongreß zwar den zwischenstaatlichen Handel regeln, aber nicht die monopolistische Produktion innerhalb der Einzelstaaten unterdrücken darf, so ist das anscheinend ein Labyrinth, aus dem sich Niemand herausfinden kann. Indessen bezweifelt wenigstens Herr Knox nicht, daß der Kongreß den zwischenstaatlichen und Auslandhandel mit monopolistischen Erzeugnissen ebenso gut gewissen Beschränkungen unterwerfen kann, wie beispielsweise den zwischenstaatlichen Handel mit Sprengstoffen, verseuchtem Vieh, schmutzigen Druckschriften oder Zuchthauserzeugnissen. Allerdings würden derartige Beschränkungen mittelbar oder entfernt auch die Produktion berühren, aber das würde kein Hinderniß sein. Ehe nicht das Bundesobergericht gesprochen hat, kann Niemand im Voraus sagen, wie weit die Gewalt des Kongresses reicht, und bis zu welchem Grade er die ihm verliehene „Diskretion“ ausüben kann. Herr Knox traut sich offenbar die Fähigkeit zu, ein Gesetz zu entwerfen, das vom höchsten Gerichtshofe nicht umgestoßen werden würde. Er glaubt also, daß den Trusts sofort die Spitze abgebrochen werden kann, und daß man nicht erst zu warten braucht, bis die vom Präsidenten geforderte „Publizität“ Angriffspunkte enthüllt, oder bis die Bundesverfassung abgeändert worden ist.

Derselben Ansicht sind die unwissenden Laien schon lange gewesen, und es freut sie natürlich, daß ihre Meinung von dem ersten Rechtsberather des Präsidenten getheilt wird. Ob sie aber die Abfassung des von Herrn Knox angedeuteten Gesetzes derjenigen Partei überlassen sollen, die sich bisher außer Stande erklärt hat, den Trusts wirksam zu Leibe zu gehen, ist eine andere Frage. Sollen die Trusts, gleich den beschützten Fabrikanten, auch nur von ihren Freunden in Behandlung genommen werden?

„Apathie.“

Daß die von Berufspolitikern wiederholt lautgewordenen Klagen über die „Apathie“, die Gleichgiltigkeit, der Bürger der Wahlbewegung gegenüber berechtigt sind, hat das Ergebniß der diesjährigen Registrirung zur Genüge gezeigt. Am ersten Registrirungstage ließen 175,612 stimmberechtigte Bürger ihre Namen in die Wahllisten eintragen und am zweiten und letzten Tage, gestern, bequemten sich 163,736 zu dem Gange nach dem Registrirungsplatze; im ganzen hielten 339,338 es der Mühe werth, sich die Gelegenheit zur Ausübung ihres Stimmrechts zu sichern.

Im Jahre 1900, dem letzten Präsidentenjahre, wurden in der Stadt Chicago 401,392 Namen in die Wahllisten eingetragen, abgegeben wurden im selben Jahre 372,351 Stimmen, also rund 33,000 mehr, als heuer überhaupt eingetragen wurden. Da an beiden diesjährigen Registrirungstagen, besonders gestern, das Wetter schön war, so daß das jüngste Baby sich auf die Straße wagen durfte, und an keinem der Tage etwas Besonderes los war — etwa ein Zirkusumzug oder eine Preisboxerei oder die Schaustellung eines dreiköpfigen Kalbes oder sonst etwas, was ein Vorzugsrecht auf das Interesse und die Zeit der pflichtgetreuen Bürger gehabt hätte, so bleibt nur der E i n e Schluß übrig, daß vielen Tausenden souveränen Bürgern Chicagos an der Ausübung ihres Bürgerrechtes und ihrer Bürgerpflicht weniger gelegen ist, als dem Kinde an einem zerbrochenen Spielzeug.

Es ist oft — und mit Recht — darüber geklagt worden, daß so viele Bürger bereit sind, ihr Erstgeburtsrecht um ein sehr schäbiges Linsengericht — das heißt, ihre Stimmen für $5 (man erinnert sich wohl der berühmten "Blocks of five"?), $2, 50 Cents oder auch nur eine Zigarre, einen Schnaps, oder ein Glas Bier mit den dazu gehörigen guten Worten, zu verkaufen; die Leute, die das thun, sind aber noch pflichtbewußte Bürger, denen gegenüber, die es überhaupt nicht der Mühe werth erachten, zu stimmen. Es zeigt immerhin noch von höherer Schätzung, wenn man etwas für eine Kleinigkeit verkauft, als wenn man es von sich wirft.

Die Stadt Chicago hat seit 1900 unstreitig an Einwohnerzahl bedeutend zugenommen und birgt mindestens an die 425,000 stimmberechtigte Bürger, von diesen gehören aber rund 85,000 zu denen, die freiwillig auf ihr Selbstregierungsrecht verzichten und durch ihr Verhalten erklären, daß sie vorziehen, sich regieren zu lassen. Da diese Leute zum großen Theile gerade diejenigen sein werden, welche an unserer Regierung kein gutes Haar lassen und bei jeder Gelegenheit bereit sind, zu erklären, daß die berufsmäßigen Politiker sammt und sonders Gauner- und Hohlköpfe sind, so erklären sie sich damit völlig zufrieden mit der „schlechtesten und korruptesten Regierung, die es auf Gottes Erdboden gibt“. Daß das die Lieblingsphrase der Stimmfaulen ist, wird so ziemlich Jedermann aus eigener Erfahrung wissen.

Zur Entschuldigung der Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit oder wie man das Ding sonst nennen will, wird gesagt, „es nützt doch nichts“, und wohl auch, „ich stimme nicht mehr mit meiner Partei überein und mag für keine der beiden stimmen.“ Das Erstere ist eine ganz faule Ausrede, das Letztere hat etwas für sich. Man muß schon zugestehen, daß es dem Manne, der etwas auf Grundsätze hält, ziemlich schwer gemacht wird, sich für den Wahlkampf zu begeistern, besonders dann, wenn er demokratischen Glaubens ist. Denn die Führung ist möglichst schlecht.

Das unstreitig im Volke bestehende Verlangen nach einer gründlichen Zollreform ist echt demokratischer Wind, aber die demokratischen Führer sind in der Zollfrage so lau, daß ihnen der günstige Wind wahrscheinlich nichts nützen wird — während die Republikaner schlau ihre Segel setzen, davon zu profitiren. Sie werden das thun können, wenn die Demokraten sich ängstlicher Weise damit begnügen, nur halbe Maßregeln anzuempfehlen. Wenn das Halbe ungefährlicher ist als das Ganze, dann wird das Viertel noch ungefährlicher sein als das Halbe. Wenn die Demokraten sich fürchten, nachdrücklich ihren alten Grundsatz, "tarif for revenue only", zu betonen und dem Schutzgedanken Zugeständnisse machen, dann wird der Sieg der Partei zufallen, welche den Schutzgedanken aufrecht erhält, aber eine „Beseitigung der Auswüchse verspricht.

„Politische Kriegführung,“ äußerte sich Grover Cleveland gestern einem Vertreter der New Yorker Evening Post gegenüber, „sollte als ununterbrochen fortdauernd angesehen werden, und wenn das, wonach wir streben, überhaupt des Erreichens werth ist, dann ist es auch unserer besten Anstrengungen zu a l l e n Zeiten und unter a l l e n Umständen werth. Ununterbrochene Wachsamkeit und unnachsichtlicher Angriff sind nothwendig zum Siege.“ Die demokratische Partei war weder wachsam, noch ist sie angriffslustig! sie ist den Götzen nachgelaufen, die man ihr aufstellte, statt an dem alten Glauben festzuhalten. Sie hat ihre alten bewährten Waffen rostig werden lassen und muß jetzt sehen, daß die Gegner ihr einen Theil davon gestohlen haben. Kein Wunder, daß sich in den Reihen ihrer Anhänger eine bedauerliche „Apathie“ zeigt.

In demselben Interview erklärte Cleveland, er könne nicht begreifen, wie man zu der Ansicht kommen konnte, daß die Aussichten der Demokraten im diesjährigen Wahlkampfe hoffnungslos seien und noch weniger, wie man annehmen könne, daß es für die Aussichten der Partei in 1904 besser sei, wenn die Demokraten in dem Kampf um das nationale Repräsentantenhaus unterlägen; wenn man eine Armee gefangen nehmen wolle, müsse man zuerst die Vorposten zurücktreiben. Das ist ganz recht, aber eine Erklärung für jene Ansichten läßt sich doch leicht genug finden: Wenn die Führer einer Armee offensichtlich im Unklaren sind über das Ziel des Marsches, dann wird das Vertrauen zu ihnen fehlen, und wenn das Vertrauen zu den Führern fehlt, wird auch eine tapfere Armee vorziehen, auf ein Vorrücken zu verzichten, und sich die Kräfte lieber für den späteren Hauptschlag aufsparen wollen, in der Hoffnung, daß bis dahin ein zuverlässiger Führer auftauchen werde.

Zinsen und Schatzmeister.

Wem der Acker gehört, dem gehört die Frucht des Ackers. Wem das Kapital gehört, dem gehört auch der Zins. Das gilt allenthalben als selbstverständlich; nur nicht da, wo es um die öffentlichen Gelder sich handelt und das Volk die Nutznießung haben sollte. Die Bundesregierung hat gegen 140 Millionen Dollars in Banken liegen. Die Banken haben den Gebrauch dieses Geldes, wie sie den aller anderen Einlagen haben. Sie borgen es aus und lassen sich von den Borgern die höchstmöglichen Zinsen dafür zahlen. Aber kein Cent dieses Zinsertrages fließt dem Bundesschatzamte zu. Das Geld des Volkes wird verborgt und verwerthet, es trägt Nutz und Gewinn; nur das Volk besieht nichts davon. Aehnlich verhält es sich mit den Geldern des Staates, der County- und der Gemeindekassen. Nur mit dem Unterschiede, daß hier die Banken den Gewinn nicht allein einstecken, sondern ihn theilen mit den Staats-, County- oder Stadtschatzmeistern. Auch hier geht — abgesehen von ganz einzelnen Ausnahmen — das Volk leer aus bei dem Geschäfte. Die öffentliche Verwaltung mag noch so sehr an Geldmangel leiden; die mit ihrem Gelde verdienten Zinsen kommen nicht ihr zu Gute, sondern dienen zur Bereicherung begünstigter Banken und füllen die Taschen des Mannes, den das Volk zum Hüter seines Schatzes erwählt hat, und den es für die Hüterarbeit bezahlt.

Eben jetzt ist hier, anläßlich unserer bevorstehenden Countywahl diese Zinsfrage wieder einmal zu einer Frage von gegenwärtiger und thatsächlicher Bedeutung geworden: — „aktuell geworden“, wie die deutschländischen Zeitungsschreiber schreiben. Die beiderseitigen Amtsbewerber haben zwar versprochen und gelobt, sich mit ihrem „gesetzmäßigen“ Gehalte zu begnügen, doch scheint kein Mensch dem Versprechen auch nur den mindesten Werth beizulegen. Wenigstens ist nicht ersichtlich, was die Erwählten verhindern könnte, das Geld auszuborgen wie zuvor und sich selber als die gesetzmäßigen Zinsempfänger zu behandeln. Die hervoragendste unter den republikanischen Parteizeitungen der Stadt erklärt heute ganz unverhüllt, daß jenes Versprechen keinen Pfifferling werth sei. Seit dreißig Jahren wenigstens hätte jeder Stadt- und County-Schatzmeister die Zinsen eingesackt; und nichts sei gewisser, als daß sie's auch ferner thun werden — bis einmal eine gründliche Aenderung des Gesetzes stattfinde. Keinem Menschen mit gesunden Sinnen werde es einfallen, als Kandidat für das County-Schatzmeistersamt aufzutreten, um sich mit $5000 jährlichen Gehaltes zu begnügen, während er Bürgschaft zum Betrage von $8,000,000 stellen müsse und die wichtigsten seiner Unterbeamten ernannt würden von den Banken, bei denen er die Gelder hinterlegt. Kein Mann, von dem sich annehmen lasse, daß er jemals zum Stadt- oder County-Schatzmeister erwählt werden könnte, würde im Stande sein, ohne die Hilfe der Banken solche Bürgschaft zu stellen; diese Hilfe aber gäben sie ihm nicht, es sei denn, daß er ihnen die öffentlichen Gelder zum Gebrauch überlasse.

* * *

Wenn das wahr ist, so zeigt es nur wieder einmal, wie recht der Mann hatte, der einst das Wort gesprochen: „Mein Sohn, Du glaubst nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird“. Wenn die Niedrigkeit des Gehalts den Schatzmeister zu der Zinsaneignung zwingt, warum gibt man ihm nicht ein höheres Gehalt? Warum gibt man ihm nicht $5000 oder $10,000 mehr, und rettet dadurch der öffentlichen Kasse die $50,000 oder $75,000 jährliche Zinsen, die ihr jetzt entzogen werden? — Ueberdies ist die vorgebrachte Entschuldigung, so weit sie wahr ist, nur halbe Wahrheit. Daß die Partei, die den Schatzmeister-Kandidaten aufstellt, ihm von vornherein gleich $20,000 oder eine ähnliche Summe als „Beitrag zur Wahlkasse“ abknöpft und ihn darauf hinweist, an den Zinsen sich schadlos zu halten, hat jedenfalls mindestens ebenso viel mit der Thatsache zu thun (sofern es Thatsache ist), daß heute „kein Mensch mit gesunden Sinnen“ die Kandidatur für das Amt ohne Aussicht auf Nebeneinkünfte annehmen würde.

Das erwähnte Blatt versteigt sich ferner zu der Behauptung, daß, selbst wenn das Gesetz geändert und dem Schatzmeister die Zinsannahme unbedingt verboten werden sollte, doch Alles beim Alten bleiben würde. Denn die Gelder würden nach wie vor in Banken hinterlegt werden und die Banken würden nach wie vor den Nutzen davon haben. Der Schatzmeister würde die Banken auswählen und die Banken würden sich ihm dafür dankbar bezeigen. Dürften sie ihm keine Zinsen mehr zahlen, so könnte man sie doch nicht hindern, ihm entsprechende „Geschenke“ zu machen.

Vielleicht nicht, wenn man das Gesetz dumm genug ändert. Tritt man an die Lösung der Frage mit gesunden Sinnen und mit ehrlicher Absicht heran, so wird man das Gesetz dahin ändern, daß der Schatzmeister mit der Bestimmung der Banken n i c h t s mehr zu thun hat. Wenn das Geld nun doch einmal in die Banken muß, um es nicht dem Verkehr zu entziehen und um nicht das Schatzamt der Gefahr auszusetzen, daß es eines schönen Morgens etliche Millionen aus seinem Geldschrank verschwunden finde: — was hindert die Erlassung eines Gesetzes, wodurch Stadt und County in den Stand gesetzt werden, öffentliche Angebote von den Banken einzufordern und die Gelder denen zu überlassen, welche (in Verbindung mit der nöthigen Sicherheit) die höchsten Zinsen versprechen? So geschieht es schon in mancher anderen Stadt, und es ist nicht einzusehen, warum es nicht hier auch geschehen sollte. Dann würden die Banken, anstatt wie jetzt Bürgschaft für den Schatzmeister zu stellen, unmittelbar der Stadt Bürgschaft stellen für das Geld, das ihnen anvertraut wird. Der Schatzmeister brauchte keine $8,000,000 Bürgschaft mehr zu geben und hätte nicht mehr nöthig, in ein Abhängigkeitsverhältniß zu den Banken zu treten. Eine Gehaltssumme, die jetzt unzureichend scheint, könnte dann als reichliche Bezahlung gelten. Jedenfalls brauchte man nicht zu fürchten, daß an Amtsbewerbern jemals Mangel sein würde.

In ähnlicher Weise könnte (und sollte) das Bundesschatzamt mit seinem Ueberschuß verfahren. Es würde sich dadurch eine sehr beträchtliche, dem Volke zu Gute kommende Einnahme sichern; und zugleich sich vor dem Vorwurf der Parteilichkeit schützen. Es ist eine alte Klage, daß mit der Vergebung der Gelder an die Banken bisher viel Mißbrauch und politische Günstlingswirthschaft verknüpft gewesen ist. Das fände von selbst ein Ende, wenn die öffentliche Ausschreibung allen ohne Ausnahme gleiche Gelegenheiten böte.

Lokalbericht.

Dowie um $50,000 gekränkt.

Der Nachlaß von Fred. Sutton muß ausgeliefert werden.

John Alexander Dowie ist in all seinem Ungemach, das ihm „heidnische“ Manichäer bereiten, eine neue schmerzliche Kränkung widerfahren, er hat nämlich auf $50,000 Verzicht leisten müssen, welche er, wie bereits berichtet, von dem im Zion-Heim an der Michigan Avenue im März verstorbenen Neuseeländer Frederick Sutton „geerbt“ hatte, und er soll nun auch über andere Habe Rechnung ablegen, welche er angeblich von dem Verstorbenen erhielt.

Neil Shannon, der gerichtliche Nachlaßverwalter, hat nun gestern Dowie und den Aeltesten John G. Speicher, welcher die Geldgeschäfte Dowie's besorgt, gezwungen, Antheilscheine der Zion Investment Co. und der Zioner Spitzenklöppelei im Nennwerthe von $11,600 auszuliefern, und das Versprechen der Auslieferung von $580 Baargeld und einer Anweisung auf $35,000 Neuseelander Bonds erhalten, mit deren Verkauf Dowie eine australische Bank betraut hatte. Auch andere Werthpapiere werden dem Nachlaßverwalter ausgeliefert werden, sowie ein Vertrag zur Einlösung der Antheilscheine in der Zion Investment Co. Die Geschwister Sutton's haben bekanntlich sein Testament angefochten und infolge dessen setzte das Gericht den Nachlaßverwalter ein, der übrigens behauptet, daß ihm über den Verbleib von $5000, welche Sutton wenige Monate vor seinem Tode zog, noch jede Erklärung fehlt.

Dowie hatte eine Zusammenstellung von Soll und Haben anfertigen lassen, wonach sich Zions Verbindlichkeiten auf $1,186,690 und die Bestände auf $25,226,194 belaufen, somit ein Ueberschuß an Beständen von $23,327,225 vorhanden sei. Die Vertrauensleute der großen Firmen, welche Forderungen an Dowie haben, kamen auf Grund einer persönlichen Untersuchung aber zu einem anderen Ergebniß. Danach belaufen sich die Bestände thatsächlich auf $2,370,959, die Verbindlichkeiten auf $1,594,202, der thatsächliche Ueberschuß der ersteren über die letzteren beträgt somit $776,657.

Siebels Brauer-Akademie.

Siebels Brauer-Akademie an Montana Str. eröffnete gestern ihr 3. Semester in angemessener Weise. An Stelle von Direktor Dr. Siebel, der erst vor Kurzem von einer schweren Krankheit genas und sich auf einige Worte des Willkomms an die neuen Studenten beschränkte, hielt Herr B. P. Siebel, der geschäftliche Leiter der Anstalt, die eigentliche Rede im Namen des Lehrkörpers. Ein flotter Kommers bildete den Schluß der Feier.

Der diesjährige Kurs der Anstalt besteht aus einer englischen und einer deutschen Klasse mit den nachstehenden Schülern:

Fritz Avenarius, Savannah, Ga.; Oskar Becker, Dubuque, Ia.; August Eberhardt, Menasha, Wis.; Tom Fortune, Chicago; J. G. Friedhoff, Chicago; Phil. Gundermann, Chicago; Jos. Holly, Chicago; Phil. Keller, Chicago; Phillip Keppeler, Johnstown, N. Y.; Andrew Lindner, Belleville, Jll.; Jakob Mohr, Chicago; Jos. C. Peotrowski, Chicago; Gustav Reiske, Chicago; Frank Samec, Chicago; John E. Siebel jr., Chicago; Geo. Schmidt, Chicago; Georg Ewald Schneider, Pittsburg, Pa.; Gus. Schreck, Chicago; Geo. Spieler, St. Louis, Mo.; M. P. E. Walsh, Butte, Mont.

— Der poetische Bräutigam. — Bräutigam: „So, nun will ich für meine Braut noch rasch ein Liebesgedicht zurecht schustern.“

Die rächende Nemesis.

Eugene L. Bradford, ein in der Nachbarschaft von Kingston, Jll., wohnender Hufschmied, ist von den letzte Woche hier in Sitzung gewesenen Großgeschworenen des Bundesgerichts des Meineids angeklagt und heute in Untersuchungshaft genommen worden. Bradford hatte in der Elginer Batterie der leichten Artillerie von Illinois den Bürgerkrieg mitgemacht, und soll am 16. Januar 1865 in Knoxville, Tenn., Ollie George geheirathet, einen Monat später aber verlassen haben. Vor 27 Jahren ging er mit Maggie Welch von Sycamore, Jll., eine neue Ehe ein, und bezog seither als braver Kriegsmann auch eine Pension. Vor zwei Jahren kam seine, 214 Nord 2. Straße, Knoxville, Tenn., wohnende erste Frau, als Wittwe von Bradford, ebenfalls um eine Pension ein und erhielt den Bescheid, daß Bradford selbst eine solche beziehe. Das führte zu einer Untersuchung Seitens der Pensionsagenten und Bradford soll dann eidlich erhärtet haben, jene Frau garnicht zu kennen. Die Agenten erlangten aber angeblich Gegenbeweise und jetzt soll Bradford, der sich bislang großer Achtung erfreute, sein Vergehen büßen. Er ist 57 Jahre alt und hat Zeitlebens, abgesehen von den Kriegsjahren, in der Umgegend von Kingston gelebt.

Angeblich irrsinnig.

In der Wohnung seiner Schwester, Frau Ida Habel, Nr. 3009 Parnell Ave., fiel gestern der 23jährige Frank Seibert, muthmaßlich in einem Anfalle von zeitweiligem Irrsinn, erst über seine Schwester her und brachte ihr eine Stichwunde im rechten Arm bei, dann prügelte er unbarmherzig seine betagte Mutter, Frau Otto Seibert. Die Hilferufe der Frauen brachten mehrere Polizisten zur Stelle. Als Frank der Beamten ansichtig wurde, zog er sein Taschenmesser und machte den Versuch, sich die Kehle zu durchschneiden. Er wurde aber rechtzeitig entwaffnet und in der Bezirkswache an 22. Straße eingekäfigt. Frau Seiberts Verletzungen werden als besorgnißerregend bezeichnet. Frau Habel wird die Polizei ersuchen, ihren Bruder nach dem Detentions-Hospital zu schicken.

Wird wahrscheinlich im Sande verlaufen.

Polizeichef O'Neill hat einen Detektive, dessen Namen er nicht verrathen will, nach Mattoon, Jll., gesandt, um die gegen den Detektive-Sergeanten Dennis Mackey erhobene Anklage, welche bekanntlich auf Bauernfängerei lautet, zu prüfen. Da eine Krähe der andern die Augen nicht aushackt und angeblich die größten Anstrengungen gemacht werden, den Fall in Mattoon außergerichtlich zu schlichten, so wird die ganze Untersuchung voraussichtlich wie das Hornberger Schießen, d. h. resultatlos, verlaufen. Der Polizeichef ist jetzt angeblich dahinter gekommen, daß gewisse Detektives fast beständig abkommandirt sind. Er will jetzt dem Uebelstande ein Ende zu bereiten suchen.

Festgefahren.

Der mit Getreide beladene Dampfer „Nicaragua“ fuhr gestern Abend auf dem Washington Str.-Tunnel auf. Alle Bemühungen, ihn wieder flott zu machen, scheiterten. Man glaubt, daß bei dem jetzigen niedrigen Wasserstand sämmtliche Chicagoer Schleppdampfer nicht im Stande sein werden, ihn flott zu machen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser Bruder

Charles Dienert

im Alter von 29 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 61 Alexander Straße, nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Henrietta Dienert, Mutter.
John, Otto, Wilhelm und Emma Dienert und Wilhelmina Hornischer, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Auguste Schewe

im Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 27 Tagen nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Mittag um 12 Uhr vom Trauerhause, 655 Roscoe Boulevard, nach der St. Lukas-Kirche, Belmont Avenue und Perry Straße. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav, Herrmann, Johann Schewe, Paulina German, Kinder, nebst Schwiegersohn und Schwiegertöchtern. mido

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Schwiegervater

Christian Bolke

im Alter von 60 Jahren und 10 Monaten nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5621 State Str., Donnerstag Morgen um 11 Uhr, nach Waldheim. Tief betrauert von:

Marie Bolke, Gattin.
Mamie Leidig, Auguste Jestram, Töchter.
Fred Leidig, William Jestram, Schwiegersöhne.
Violet und Beatrice Leidig, Enkel. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Louis Pfeifer

nach langem Leiden am 14. Oktober, Morgens 12.45 Uhr, plötzlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. Oktober, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1207 N. Halsted Str., um 2 Uhr, nach der Evangelischen St. Lucas Kirche, Ecke Belmont und Perry, und von da nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Pfeifer, Gattin.
dimi Louis, Elizabeth, Paul, Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser lieber Vater

Karl Dopp

am 14. Oktober selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 17. Oktober, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 427 N. Ashland Avenue, nach der St. Johannes-Kirche, Ecke Bickerdike und Superior Straße, von da nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

mido John und Minna Dopp, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Engelhart Barth

im Alter von 59 Jahren und 10 Monaten nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 277 Dayton Straße, nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Barth, Gattin, nebst Kindern und Enkeln. dmi

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Henry Sager

am 15. Oktober, um 2 Uhr Morgens, im Alter von 60 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 488 N. Winchester Avenue, aus nach Waldheim statt.— Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Sager, Gattin.
Lizzie, Mary, Annie und Henry, Kinder.
Adolph Meyer, August Krueger, Eduard Olsen, Schwiegersöhne. mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Johann Lange

im Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 143 Fowler Str., nach der Bethlehems-Kirche, von da nach Concordia.

Mathilda Lange, Gattin.
Theodore Lange, Sohn.
Hulda Lange, Tochter.
Fred Lange, Bruder. midofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Heinrich Bloes

am Montag, den 13. Oktober, nach schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. Oktober, um 12:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 377 W. Huron Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Martha Bloes, Gattin.
Clarence Bloes, Sohn.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Fritz Reuter Nr. 4.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Henry Blöß

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. Oktober, in Waldheim. Die Beamten sind hiermit ersucht, punkt 12½ Uhr in Schönhofens Halle anwesend zu sein, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Fritz Zimmermann, Meister.
Wm. Höftmann, Sekretär.

Gestorben: Am 14. Okt., Frau **Barbara Weber.** Beerdigung am Donnerstag, den 16. Oktober, vom Trauerhause, 628 S. Union Str., nach der Maxwell Str. deutschen M.-E. Kirche (Rev. Wm. Keller), von dort um 1 Uhr Nachm. nach dem Waldheim-Friedhof.

Gestorben: Am Montag, den 13. Oktober, starb unser lieber Sohn und Bruder **Arthur Ehrhard.** Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 673 14. Straße, nach Waldheim.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an der Beerdigung meines geliebten Gatten

Chas. Jaeger

betheiligt haben und für die reichen Blumenspenden spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus. Insbesondere Herrn Pastor Wunder für die trostreichen Worte am Sarge meines geliebten Gatten.

Lena Jaeger, Gattin, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Städtisches Eigenthum.

Die Deering Co. muß bei ihrem Dockbau die Uferlinie einhalten.

Powers' Staatsretterei mißlingt.

Die Parkbehörde trifft Vorkehrungen für Weichkohlen-Feuerung. — Der Besuch der öffentlichen Abendschulen. — Boulevard-Anwohner sind unzufrieden.

Bundesrichter Baker von Indiana, der im Kreisgericht seinen Kollegen Großcup vertritt, hat der Deering Harvester Co. die Ausstellung eines Einhaltsbefehls verweigert, durch welchen dieselbe es der Stadtverwaltung verboten wissen wollte, sie an der Errichtung von Dockbauten zu verhindern, welche das Flußbett in der Gegend des Diversey Boulevard um ein gut Theil schmaler machen würden. Die genannte Fabrikgesellschaft hatte geltend gemacht, daß ihr vom Kriegsministerium Erlaubniß zum geplanten Dockbau ertheilt worden sei, mit der Begründung, daß dieser kein Hinderniß für die Schiffahrt bilden würde. Der Richter stellte sich auf den von den Rechtsvertretern der Stadt eingenommenen Standpunkt, daß neben den Schiffahrts-Interessen hier auch die Eigenthumsrechte der Stadt in Frage kämen. Man nimmt an, daß diese Entscheidung es der Stadt auch ermöglichen werde, auf der Entfernung alter Dockbauten zu bestehen, bei deren Aufführung die Uferlinie des Flusses rechtswidrig überschritten worden ist.

Die städtischen Polizisten John Candell und Alfred Barry haben sich, kraft des Bankerott-Gesetzes, vom Bundesdistriktsgericht von der Verpflichtung entbinden lassen, ihre Schulden zu bezahlen. Gläubiger der Beiden haben sich nun bei der Zivildienstbehörde beschwert und diese hat gute Lust, die beiden Schlauköpfe vor die Wahl zu stellen, entweder zu zahlen, oder den Dienst zu quittiren. Der Sicherheit halber — um sich nicht der Gefahr auszusetzen, wegen Mißachtung des hohen Gerichtshofes belangt zu werden — wollen die Zivildienst-Kommissäre vorher mit Richter Kohlsaat über die Angelegenheit Rücksprache nehmen.

Stadt-Ingenieur Ericson rechnet heraus, daß durch Einführung von nur 200,000 Meß-Apparaten zur Regulirung des Wasserverbrauchs dieser dermaßen vermindert werden könnte, daß die Stadt in den Pumpstationen der Wasserwerke jährlich gegen $120,000 allein an Kohlen sparen würde. Es würde dann für's Erste auch nicht nöthig sein, die Zahl der Pumpen — wie es jetzt geboten ist — alle Jahr um eine zu vermehren. Und so eine Pumpe kommt, mit allem Zubehör, auf etwa $80,000 zu stehen.

Korporations-Anwalt Walker hat das Gutachten abgegeben, daß kein Stadtraths-Mitglied der Kommission von Schriftgelehrten würde angehören dürfen, welche man auf Antrag des würdigen Johnny Powers anstellen will, damit sie dem Kohlenmonopol-Drachen, wenn irgend möglich, die Zähne ausbreche. Der Mayor wird den betreffenden Beschluß übrigens wohl mit seinem Veto belegen, und zwar mit der Begründung, daß die Stadt nicht befugt sei, für solche abenteuerlichen Unternehmungen Geld auszuwerfen.

Die Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft, als Eigenthümerin des Union-Depot, sucht nunmehr beim Bundesgericht um einen Einhaltsbefehl nach, welcher es der Stadtverwaltung verwehren soll, die Straße westlich vom Union-Bahnhof zu einem allgemeinen Halteplatz für Droschken zu machen

Die Parkbehörde der Westseite wird demnächst die Boulevards gründlich abspülen und reinigen und künftig bei der Sprenkelung derselben eine pneumatische Vorkehrung verwenden lassen, die sich in New York und in St. Louis gut bewähren soll. — Der Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft wurde von der Behörde die Erlaubniß verweigert, am Douglas Park, nahe dem staatlichen Blinden-Asyl, eine Treppenflucht für ihre Haltestation anbringen zu lassen. — Ebenfalls verweigert wurde eine Erlaubniß zur Erprobung eines Rauchverbrennungs-Apparates in den Kesselanlagen der Parkverwaltung, um welche ein gewisser J. E. Croke nachsuchte. Um die Verwendung von Weichkohlen in den fraglichen Anlagen möglich zu machen, wurde beschlossen, dieselben mit Rosten versehen zu lassen.

Vor zwei Jahren waren 29 Abendschulen in Betrieb und es waren in die Schülerlisten derselben zusammen 9104 Namen eingetragen. In diesem Jahre haben sich in den nur 20 Abendschulen, welche jetzt in Betrieb sind, schon am ersten Tage zusammen 7201 Schüler gemeldet. Gestern ist diese Zahl auf über 8000 gestiegen. Bemerkenswerth ist der starke Prozentsatz von Erwachsenen, die sich zur Betheiligung an dem Unterricht gemeldet haben. In der Pullman-Schule haben sich vor zwei Jahren unter den Abendschülern nur 52 Erwachsene befunden. In diesem Jahre beträgt die Anzahl von solchen daselbst 125. Die Anmeldungen am ersten Schultage vertheilen sich auf die einzelnen Schulen, wie folgt:

Schule	Anzahl	Schule	Anzahl
Englewood High	414	Hammond	552
Med:ll High	400	Zirka	410
Northwest Div. High	600	Scammon	172
Pullman	500	Montefiore	500
South Chicago High	200	Wells	400
South Div. High	275	Haven	100
Waller High	352	Hendricks	250
Trumbull	500	McAllister	217
Burr	410	O'Toole	240
Froebel	250		
Garfield	450	Zusammen	7,201

Die Erziehungsbehörde wird heute unter Anderem zu beschließen haben, ob sie für den Gebrauch ihrer Bureau-angestellten täglich frisches Quellwasser liefern lassen will. Die „American Spring Water Supply Co.“ erbietet sich, solches zum Preise von 6 Cents die Gallone nach den Amtszimmern zu liefern. — Die wichtigere Frage der Beschaffung reinen Trinkwassers für die öffentlichen Schulen soll am 29. Oktober gelöst werden. Bis dahin will der betreffende Ausschuß (derselbe besteht aus den Mitgliedern Downey, Thorpe und Wolff) einen ausführlichen Bericht vorlegen und zweckentsprechende Empfehlungen unterbreiten.

Die ärztliche Kommission, welche die Applikanten um Aufnahme in das städtische Lehrer-Seminar geprüft hat, wird diesen heute Abend über das Ergebniß der Untersuchung berichten und will befürworten, daß die Schüler und Schülerinnen des Seminars nach ihrem Gesundheitszustand in vier verschiedene Abtheilungen gegliedert werden mögen. Angenommen werden wird dieser Vorschlag schwerlich.

Vorsteher McQuearny von der Zwangsschule in Bowmanville besteht darauf, daß der Heizer Wm. R. Burns wegen Unbotmäßigkeit aus dieser Anstalt entlassen werden möge. Ferner verlangt er, daß ihm zur Bestreitung der Kosten nöthiger Anschaffungen ein Fonds von $1500 zur Verfügung gestellt werde.

Grundbesitzer vom Diversey Boulevard beklagen sich bei der Parkbehörde der Nordseite über die Mangelhaftigkeit der elektrischen Beleuchtung, wie auch darüber, daß der Boulevard in der Gegend zwischen Clybourn und Lincoln Avenue vielfach von Lastwagen benutzt wird.

Prof. Lorenz wird geprüft.

Die Staatsgesundheitsbehörde zeigt merkwürdigen Eifer.

Dr. Adolph Lorenz hat gestern Nachmittag vor der Staatsgesundheitsbehörde eine Prüfung bestehen müssen, und mit Glanz ist er aus derselben hervorgegangen. Darauf hat er die übliche Gebühr von $25 entrichtet und ist jetzt zur Ausübung der ärztlichen Praxis im Staate Illinois berechtigt!

Der Behörde war es nämlich zu Ohren gekommen, daß Dr. Lorenz von Wien aus nach Chicago gereist sei, um ein Kind des vielfachen Millionärs Armour zu behandeln, und daß er zu Nutz und Frommen von Hunderten von Berufsgenossen und zum unmittelbaren Segen einer Anzahl verkrüppelter kleiner Kinder an diesen seine Kunst, noch dazu umsonst, ausgeübt und die Kranken von ihrem Gebrechen geheilt habe. Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit trat die Behörde daher zusammen und ließ den berühmten Arzt auf gestern Nachmittag nach dem Great Northern-Hotel vorladen. „Ist die Prüfung sehr schwer?“ fragte Dr. Lorenz ernsthaft den Boten, während der Schalk ihm aus den Augen schaute, und versprach, darüber beruhigt, sofort zu kommen. Dr. W. H. Hipp, Dr. H. Richings und Dr. Forbes nahmen den Schüler am Born der Heilwissenschaft ins Gebet, elf verschiedene Themata wurden berührt und die Antworten des fahrenden Scholaren sollen so gut gewesen sein, daß nachher einer der Prüfungsräthe gesagt haben soll: „Man lernt nie aus!“ Dr. Lorenz entschuldigte seinen Verstoß mit Unkenntniß der Gesetze und erklärte sich mit dem Verfahren vollkommen einverstanden. Die „Prüfung“ dauerte eine Stunde. Dr. Egan, Sekretär des Staatsgesundheitsrathes, sagt, das Verlangen wäre nicht gestellt worden, falls Dr. Lorenz nur die kleine Armour behandelt hätte, denn in diesem Falle habe er in Verbindung mit einem Chicagoer Arzt gehandelt, aber in der Klinik sei er selbstständig thätig gewesen. Dr. Friedrich Müller, sein Gehilfe, und Dr. Ashley von New York seien als einfache Assistenten nicht zur Ablegung einer Prüfung aufgefordert worden. So hat Prof. Lorenz für seine edelmüthige That auch noch bezahlen müssen.

Verschiedene angesehene hiesige Aerzte sprechen sich sehr ungehalten über die staatliche Gesundheitsbehörde aus, in deren Vorgehen sie nur eine lächerliche Wichtigthuerei erblicken können. Jedermann wisse, so erklärte heute einer dieser Herren, daß Professor Lorenz zu den berühmtesten Aerzten gehöre, deren sich Europa zur Zeit rühmen kann, und schon die allergewöhnlichste Höflichkeit hätte es den Mitgliedern der Behörde verbieten müssen, eine derartige Autorität einer Prüfung zu unterziehen. Die ganze Geschichte könne höchstens dazu beitragen, die Chicagoer Aerzte in den Augen des Auslandes zu blamiren. Daß der berühmte Arzt selbst sich dem sonderbaren Ansinnen in so liebenswürdiger Weise gefügt habe, ändere an der unangenehmen Thatsache nichts, daß ihm ein solches Ansinnen überhaupt nicht hätte gestellt werden sollen. Wenn Prof. Lorenz durchaus eine Lizens habe erwirken müssen, so hätte man sie ihm doch wohl auch ohne vorhergehende Prüfung ausstellen können.

Mordangriff.

Frl. May Becker, die angeblich im Superior-Hotel logirt, meldete gestern Abend in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., daß der Schankwirth John Shabby, Nr. 472 Clybourn Ave., einen Mordangriff auf sie verübt hätte. Ihren Angaben gemäß befand sie sich in der Wirthschaft Nr. 411 Clybourn Ave., als Shabby das Lokal betrat, sie bezichtigte, ihm $14 entwendet zu haben, dann seinen Revolver zog und drei Schüsse auf sie abfeuerte. Sie hätte sich nur durch schleunige Flucht in Sicherheit gebracht. Später habe sie Shabby in einem Straßenbahnwagen der Clybourn Ave. getroffen. Er habe wieder sein Schießeisen gezogen und sie auf's Korn genommen. Ehe er noch Feuer geben konnte, sei sie abgesprungen.

Sergeant Swift und Polizist Gary geleiteten Frl. Becker nach dem Hotel, wo sie Shabby antrafen. Sie beförderten ihn an die frische Luft, nachdem sie ihm den Revolver abgenommen hatten.

Der Stein des Anstoßes.

Die Entheiligung des Sabbaths und die Scheidungsgefahr.

Der Ausschuß für die Beobachtung des Sabbaths hat der Rock River-Konferenz der Methodisten-Kirche einen Bericht unterbreitet, welcher auch den „Balken im eigenen Auge“ und nicht nur den Splitter im Auge des Nächsten erwähnt und daher zu ernsten Einwänden Veranlassung gibt. In dem Berichte werden nämlich die Mitglieder der Methodisten-Kirche scharf getadelt, welche ihren Arbeitern am Sonntag keine Ruhe gönnen. Des Weiteren werden die Familien von Methodisten aufgefordert, nicht bei Geschäftsleuten einzukaufen, welche ihre Geschäfte oder Werkstätten am Sonntag offen halten. Die Gepflogenheit, nach sonntäglichen Feldlagern und Pikniks zu fahren, wird scharf getadelt und verlangt, daß keine derartigen Veranstaltungen an Sonntagen abgehalten werden; desgleichen werden politische Versammlungen an Sonntagen für sündhaft erklärt.

Gegen diesen Ausschuß-Bericht erhoben, kaum daß er verlesen war, ein halbes Dutzend Theilnehmer an der Konferenz Protest. „Wenn es Sünde ist, einer politischen Versammlung am Sonntag beizuwohnen, warum ist es dann keine Sünde, an einer Versammlung der Epworth-Liga theilzunehmen?“ fragte Pastor Ward, und fuhr dann fort: „Solch eine Versammlung fand unlängst in der Ersten Kirche statt und Tausende von Kindern fuhren aus allen Theilen der Stadt auf der Straßenbahn nach der Kirche. Wir müssen auch üben, was wir predigen!“

Pastor Caldwell meinte, nothwendige Arbeit sollte nicht als sündhaft erachtet werden; jetzt werde allerdings viele überflüssige Arbeit gethan, welche die Arbeiter verhindere, sich auszuruhen und dem Gottesdienst beizuwohnen.

„Sind Prohibitionisten-Versammlungen auch als politische zu betrachten?“ fragte Pastor Strowbridge. „Die Prohibitionspartei ist ebensogut eine politische Partei wie alle anderen“, antwortete Bischof Merrill. „Ist es sündhaft, an der Versammlung der einen Partei theilzunehmen, so ist es auch sündhaft, sich an einer anderen zu betheiligen.“

Der Ausschuß für Heirathen und Scheidungen verurtheilte in seinem Bericht die lockeren Scheidungsgesetze und ein Dreierausschuß wurde ernannt, um auf den Erlaß gleichlautender Scheidungsgesetze in allen Staaten hinzuwirken.

„Wir glauben,“ heißt es in dem Ausschuß-Bericht, „daß Nichts die Quellen unserer christlichen Zivilisation so vergiftet, so verhängnißvoll für unsere gesellschaftlichen, bürgerlichen und religiösen Einrichtungen ist, wie die losen und abscheulichen Methoden und die beunruhigende Häufigkeit der Ehescheidungen in einigen Staaten unserer großen Union. Es ist offenkundig, daß diese wachsende Pest wie ein tödtlicher Hauch nicht nur auf die Einrichtungen unserer Zivilisation fällt, sondern auch auf das Leben und das Gemüth hilfloser Männer und Frauen und unschuldiger Kinder und so die allerheiligste Einrichtung, die Familie, zerstört.“

Gegen Prozeßverschleppung.

Richter Horton verweigert drei des Mordes Angeklagten einen Aufschub.

„Ich bin entschieden dagegen, daß Zeugen hin- und herlaufen müssen, mehr als nothwendig ist,“ sagte heute im Kriminalgerichte Richter Horton, als er um Verschiebung einer Verhandlung ersucht wurde. „Ich war einmal Zeuge in einem Prozeß wegen Raubes. Neun Mal wurde ich vorgeladen und ich war stets zur Zeugnißablegung bereit. Schließlich wurde die Anklage niedergeschlagen.“

Das Gesuch wurde in dem Falle von James Russell, Frank Davis und Michael McCune gestellt, welche des Mordes angeklagt sind. Die Vertheidiger begründeten ihren Antrag damit, daß sie einen in Riverdale wohnenden Zeugen vorladen wollten, aber der Richter befahl, daß die Verhandlung beginnen sollte. Die Geschworenen wurden ausgewählt und dann mit der Zeugenvernehmung begonnen.

Auf einem Piknik zu Riverdale am Calumet war an einem Sonntag im letzten Sommer Richard Lupton durch vier Schüsse todt niedergestreckt worden. Die Angeklagten sollen die Mörder sein. Als die Leichenschau stattfand, waren die Thäter noch nicht bekannt, im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden aber als solche angeblich die Angeklagten ermittelt und diese dann von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt.

Der Gipfel der Gemeinheit.

Louis Ritter, ein Angestellter der Brunswick-Balke-Collender Company, hatte seine Arbeitgeber angeblich um Eigenthum im Betrage von $900 bestohlen. Um den Verdacht der Thäterschaft von sich abzulenken, schwärzte er einen früheren Genossen an. Er erzählte dem Detektive Walsh von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., daß er gesehen habe, wie der Mann eine Menge Eigenthum aus der Anlage entwendet habe. Gestern Abend begaben sich aber der Detektive und der Betriebsleiter A. N. Mesinger nach Ritter's Wohnung und nahmen Ritter in's Gebet. Er verwickelte sich angeblich in Widersprüche, wurde mürbe und legte ein vollständiges Geständniß ab. Er gab angeblich auch an, wo er einen Theil der Beute versteckt hat. Zur Zeit schmachtet er im Zwinger der Bezirkswache an Ost Chicago Ave.

Kurz und Neu.

* Herr Daniel F. Crilly ist gestern zum Mitgliede des Direktorenrathes der Garden City Banking & Trust Co. erwählt worden.

Beschränkte Korporationen.

Die Grundeigenthumsbörse erklärt sich zu Gunsten von solchen.

Die Grundeigenthumsbörse hat sich nach langathmigen Erörterungen in ihrer gestrigen Sonderversammlung zu Gunsten einer Gesetzvorlage erklärt, laut welcher Korporationen Grundeigenthumshandel treiben dürfen. Demgemäß wurde der Anwalt der Börse mit der Ausarbeitung eines geeigneten Entwurfes betraut, in welchem die Empfehlungen Ausdruck finden sollen, welche der mit der Untersuchung der Angelegenheit betraute Ausschuß gemacht hat. Den Empfehlungen zufolge dürfen Korporationen Grundeigenthum kaufen, verbessern, verwalten, vermiethen, übertragen und mit Hypotheken belasten, aber sie dürfen kein reines Grundeigenthums-Maklergeschäft betreiben. Derartige Korporationen sollen Gerechtsame von 25 bis 99jähriger Dauer erwirken, je nach dem Charakter ihres Geschäftes. Sobald ihr Freibrief erloschen ist, müssen die Korporationen ihr gesammtes Grundeigenthum veräußern. Das Betriebskapital solcher Gesellschaften soll nicht über $5,000,000 sein, auch ist ihnen verboten, Land zu Ackerbauzwecken zu erwerben. Ehe sie Bauplätze in Unterabtheilungen zum Verkauf ausbieten, müssen in dem Gelände alle öffentlichen Verbesserungen ausgeführt sein, wie die Anlage von Abwasser-, Gas-, Wasserröhren u. s. w. Korporationen dürfen ferner nur solches Land erwerben, zu dessen Verwaltung, Verkauf, Verbesserung u. s. w., sie gegründet worden sind.

Schnell mit der Waffe bei der Hand

Peter Schaack gerieth gestern Nachmittag mit dem Schankwirth E. J. Dailey in dessen Wirthschaft an Orleans Straße und Chicago Avenue in Streitigkeiten. Als Dailey ihn gewaltsam an die frische Luft befördern wollte, zog er ein Schießeisen. Er wollte eben seinem Gegner das Lebenslicht ausblasen, als die Detektives Judd und Hiatt von der Bezirkswache an O. Chicago Ave. auf der Bildfläche erschienen, ihn entwaffneten und einkäfigten. Er wurde wegen unordentlichen Betragens, Ausstoßung von Drohungen und Tragens verborgener Waffen gebucht. Schaack ist ein Privatwächter. Er wohnt an Superior und Orleans Straße.

Kurz und Neu.

* Im ersten Balkon eines Theaters in South Chicago geriethen sich gestern Abend die Zuschauer in die Haare. Eine allgemeine Holzerei war die Folge. Der mittels „Riot-Calls“ alarmirten Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Zwei der angeblichen Rädelsführer wurden verhaftet. Sie gaben ihre Adressen als Fred Shoemaker, Nr. 9861 Ewing Ave., und George Mc Janesville, Nr. 10013 Avenue M, an.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Joseph Jefferson in wechselndem Repertoire.
Grand Opera House.—Richard Mansfield in „Julius Caesar".
Dearborn.—„Rebellious Susan".
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen".
Great Northern.—„Spotleß Town".
Illinois.—„Dornröschen".
McVickers.—„Way Down East".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Howards.—„The Exile".
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags

Lokalbericht.

Starke Abnahme.

Registrirung um 16 Proz. schwächer als im Jahre 1900.

Kandidaten im 5. Distrikt.

Pläne des Union League-Klub.—Dr. Hirsch über die Verwaltung der staatlichen Wohlthätigkeits-Anstalten. — Die Kongreß-Kandidatur Martin B. Maddens.

Am Samstag, den 4. Oktober, hatten sich 175,003 Wähler registriren lassen. Gestern, am zweiten und letzten Registrirungstage, sind weitere 164,245 dieser Verpflichtung nachgekommen. Die Gesammtzahl der registrirten Stimmgeber beträgt somit 339,338. Nach mäßiger Schätzung werden bei der Revision hiervon gegen 5000 gestrichen werden müssen, so daß die Wählerzahl für die bevorstehende Wahl um rund 16 Prozent geringer sein wird, als für die Herbstwahl vor zwei Jahren. Daß im Ganzen mehr als 300,000 Stimmen werden abgegeben werden, ist nicht anzunehmen. Für die einzelnen Wards stellt sich das Gesammtergebniß der diesjährigen Registrirung, verglichen mit der vor zwei Jahren, wie folgt:

Ward.	1902.	1900.
1.	11,298	13,565
2.	10,729	12,629
3.	9,960	11,839
4.	9,166	10,763
5.	8,440	10,101
6.	12,980	15,570
7.	13,617	14,715
8.	8,057	10,924
9.	7,481	9,084
10.	7,163	9,333
11.	8,694	10,691
12.	9,964	11,584
13.	10,786	12,007
14.	10,415	12,714
15.	8,754	10,531
16.	9,214	10,673
17.	10,754	13,972
18.	9,304	11,729
19.	9,084	11,832
20.	12,001	14,409
21.	11,773	14,681
22.	9,455	12,237
23.	8,512	10,598
24.	8,142	9,630
25.	12,898	14,066
26.	9,133	9,789
27.	9,198	9,285
28.	10,142	11,958
29.	8,375	10,524
30.	10,121	12,620
31.	10,616	11,829
32.	10,516	11,897
33.	9,382	10,785
34.	6,524	5,951
35.	6,663	6,886
Zusammen	339,338	401,392

* * *

Nachstehend folgt ein weiterer Abschnitt der Kandidatenliste für die bevorstehenden Legislatur-Wahlen:

Der fünfte Senats-Distrikt. — Besteht aus der 6. Ward, südlich von der 43. Straße, und der 7. Ward bis auf den östlich von Cottage Grove Avenue und südlich von der 43. Straße gelegenen Theil derselben. McKinley erhielt darin vor zwei Jahren 7,920 Stimmen Mehrheit, Yates 5,164 Stimmen, der republikanische Mayors-Kandidat im vorigen Jahre 1,827. — Zu erwählen sind ein Senator und drei Abgeordnete. Von den Republikanern ist, mit der sicheren Aussicht auf Erwählung, Francis W. Parker als Senatskandidat aufgestellt worden; der demokratische Kandidat ist Edward T. Wade. Für das Unterhaus kandidiren auf republikanischer Seite Aaron Norden und Walter B. Phister. Von den Demokraten ist Michael E. Hunt wiedernominirt worden, ein Sohn des Polizei-Inspektors Hunt. Die „Voters' League" stellt diesem Volksvertreter kein sehr günstiges Zeugniß aus und fordert die Stimmgeber auf, für den Prohibitionskandidaten Stewart zu stimmen, um Hunt zu schlagen. Von den Sozialisten ist in diesem Bezirk Paul Pierce für den Senat und G. H. Shoaf für das Unterhaus aufgestellt worden; von den Einsteuer-Leuten James B. Johnston für den Senat und Edward Moore für das Unterhaus; von den Prohibitionisten Samuel A. Wilson für den Senat und Oliver W. Stewart für das Unterhaus. Als unabhängiger Kandidat für das Unterhaus tritt Paul A. Hazard auf.

* * *

Der Union League Club hielt gestern Abend eine wichtige Versammlung ab. Es wurde beschlossen, den Platz, auf welchem das Vereinshaus steht (Ecke Jackson Boulevard und Custom House Place) käuflich zu erwerben. Es wird dafür gegenwärtig nur ein Kaufpreis von $465,000 gefordert, während der Werth des Platzes angeblich gegen $700,000 beträgt. Sobald der Kauf abgeschlossen ist, will der Klub Schritte zur Errichtung eines imposanten Neubaues thun.— Nach Erledigung der Geschäfte fand eine längere Debatte statt über die zweckmäßigsten Methoden zur Einführung der Zivildienstreform in den Staatsanstalten. Es betheiligten sich daran Dr. Emil G. Hirsch, Edgar A. Bancroft und Francis W. Parker. Der Erstgenannte erging sich in sehr scharfen Ausfällen gegen die Yates'sche und die Tanner'sche Verwaltung, unter denen die staatlichen Wohlthätigkeits-Anstalten zu solchen in erster Linie für Beute-Politikanten und deren Anhang gemacht worden seien. Die Menschlichkeit verlange, daß da Wandel geschaffen werde.

* * *

Im Interesse der Kongreß-Kandidatur des Ex-Alderman Madden findet heute Abend, an der Ecke von 27. Straße und Wentworth Avenue, eine republikanische Zeltversammlung statt, in welcher außer dem genannten Kandidaten der Senator Dolliver von Iowa und der Kongreß-Abgeordnete Dalzell (Private Dalzell) von Pennsylvania als Redner auftreten werden.

Die Franzosen kommen.

Angliederung einer Korrespondenzschule an die Northwestern Universität.

Herr Robert Le Baudy, der „kleine Zuckerbäcker" in Paris, hat dem Vizerektor der Pariser Universität $1600 gesandt, damit zwei junge französische Gelehrte ein Jahr lang die Chicagoer Universität besuchen können, um amerikanische Gebräuche und Geschäftsmethoden zu studiren und später französische Sprache und Literatur an amerikanischen Hochschulen zu lehren. Das französische Unterrichtsministerium hat für den gleichen Zweck $3200 für vier junge Gelehrte ausgeworfen. Die sechs Jünger der Wissenschaft werden im Verlauf des nächsten Monats hier eintreffen. Prof. Maxime Ingres von der Chicagoer Universität erklärt, daß diese Herren Lehrer an der französischen Normalschule werden sollen, deren Errichtung hier noch in diesem Winter geplant wird.

Der Verwaltungsrath der Northwestern-Universität berieth in der Hoyne-Halle im alten Tremont House über einen passenden Namen für dieses Gebäude, verschob schließlich aber die Entscheidung bis zur nächsten vierteljährlichen Sitzung. Der Name Tremont Hall fand viel Anklang. Die Angliederung der Interstate School of Correspondence an die Universität wurde auf Empfehlung des Präsidenten James beschlossen.

Die Fakultät ist bei den weiblichen Studenten der Northwestern-Universität in Ungnade gefallen. Zu dem Umzuge der Studenten gelegentlich der Feier von Präsident James' Amtseinführung sind die Damen nämlich nicht eingeladen worden und die Entschuldigung, sie seien zu gut dazu, wird von ihnen dahin gedeutet, sie seien zu schwach oder auch „nicht gut genug". Aus diesem Grunde wollen die lieblichen „Co-Eds" sich von der ganzen dreitägigen Feier fern halten und die Zeit zu Besuchen außerhalb Evanstons verwenden.

— Die lehrreichsten Beispiele sind immer die, wie man's nicht machen soll.

Sigel-Grabdenkmal.

Das hiesige Veteranen-Komite, welches auf Anregung von Karl Schurz es übernommen hat, Beiträge für das auf dem Grabe von General Franz Sigel zu errichtende Denkmal zu sammeln, hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab, an welcher die Herren Francis Lackner, Jacob Groß, Wm. Vocke, Adolph Georg und Friedrich Propper theilnahmen. Sie konnten zusammen eingelaufene Beiträge im Betrage von $511.75, darunter $25 vom Schwaben-Verein und $10 vom Deutschen Krieger-Verein, berichten; außerdem noch einige angemeldete Beiträge, darunter $15 vom Badischen Unterstützungs-Verein. Es steht zu hoffen, daß in den nächsten Wochen noch viele weitere Beiträge eingehen werden, da das Komite wünscht, seine Arbeit am 1. November abschließen zu können.

Beiträge zu dem Fonds werden, außer von den Mitgliedern des Sammelausschusses, auch von der Expedition der „Abendpost" entgegengenommen.

Reinigung der Fernsprecher.

Das Gesundheitsamt mahnt alle Besitzer von Fernsprechern in Stadt und Land, die Mundstücke der Apparate täglich antiseptisch zu reinigen, und noch häufiger, wenn sie viel gebraucht werden, da Krankheitskeime von Lungen- und Halskranken leicht auf die Mundstücke durch den Athem oder durch Husten übertragen werden und sich so auf andere, den Fernsprecher benutzende, Personen verpflanzen. In New York ist eine solche Vorschrift erlassen worden, Dr. Hermann Spaulding vom Gesundheitsamte versichert aber, daß auch in Chicago eine solche Reinigung vielfach schon lange geübt werde.

Briefkasten.

Auch Rechtsfragen sind direkt an die „Abendpost" zu richten.

J. M. — Der Dampfer „Elbe" ist am 30. Januar 1895 untergegangen.

Karl Z. — Die Waller-Hochschule, an Orchard, zwischen Center Str. und Garfield Ave., liegt Ihnen am nächsten.

L. M. — Soweit unsere bescheidene Kenntniß der Blumensprache reicht, bedeutet dies „Ich liebe Dich".

F. W. — Spargel braucht lockeren, sandigen Boden. Man legt Spargel vor Eintritt des Winters, mit dem Stechen kann man aber erst im 3. Jahre beginnen.

H. H. — Es ist uns nicht bekannt, ob es ein Blatt gibt, welches ausschließlich diesen Interessen gewidmet ist.

Leser der Abendpost. — Der Mann hat das gesetzliche Recht, die Schuld einzuklagen. Versäumen Sie den Termin nicht, da sonst ein Zahlungsurtheil gegen Sie erlassen wird.

L. G. — Wenn Sie nur ein oder zwei solcher Bücher mitnehmen, so brauchen Sie keinen Zoll darauf zu entrichten.

Frau S. K. — Sie können eine Schadenersatzklage anstrengen, indessen hängt der Erfolg ganz von den Umständen ab.

Emil D. — Es wäre allerdings das Beste, den Jungen sobald wie möglich kommen zu lassen. Das Englische könnte er jetzt in der Abendschule erlernen, später könnten Sie ihn das Armour-Institut besuchen lassen. Ein geschickter Elektrotechniker findet stets lohnende Beschäftigung.

Abonnent. — Sie können eine solche Maschine von der Lamb Knitting Machine Mfg. Co., 100 — 22. Straße, beziehen.

Val. Sch. — Uns ist von einem derartigen Fall nichts bekannt. Sollten Sie sich nicht irren? Der staatliche Nahrungsmittel-Kommissär (Pure Food Commissioner) wäre die zuständige Behörde für eine solche Beschwerde, obwohl die Angelegenheit, streng genommen, auch nicht direkt in seinen Machtbereich fällt.

Otto L. — Von zwei ehemaligen „Todtenkopf"-Husaren geht uns die berichtigende Mittheilung zu, daß die zwei Regimenter jetzt in Langfuhr, einem Vorort von Danzig, liegen. Das 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 lag schon seit Jahren in Danzig, das 2. Leibhusaren-Regiment „Kaiserin" lag bis vor zwei oder drei Jahren in Posen.

Karl B. — Melden Sie sich zur Aufnahme in der Scammon-Schule an Monroe und Morgan Str., wo man Ihnen alles Nähere mittheilen wird.

J. M. Sch. und August W. — Sie wünschen von uns den Werth einer Maschine zu erfahren, welche nur durch Luft in Betrieb gesetzt wird und eine „unermeßliche" Kraft erzeugt. Wenn es eine derartige Maschine gibt — abgesehen von Windmühlen — so ist ihr Werth ebenfalls „unermeßlich".

Hedwig B. — Wir sind außer Stande, Ihnen die gewünschte Adresse zu verschaffen. Wenden Sie sich mit einer Anfrage an die Polizeibehörde von New York.

Elisabeth F. — Auf verarbeitete Pelze ist ein Zoll von 10 Prozent des Werthes zu entrichten.

A. K. — Prof. Lorenz hält heute Abend im Mercy-Hospital und am Freitag Morgen im County-Hospital Klinik ab. Vielleicht können Sie ihn bei einer dieser Gelegenheiten sprechen. Er wohnt übrigens im Auditorium.

Alter Leser. — Auf derartige Rathschläge können wir uns nicht einlassen. Wenden Sie sich an einen Arzt, der Ihnen schon ein Mittel empfehlen wird.

— Boshaft. — Junger Thierarzt: „Ich werde mich also in der genannten Gegend als Thierarzt niederlassen."— Freund: „Du, dort gibt's aber so viele —Thierschutzvereine!"

Kleine Anzeigen.

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Oktober 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $71\frac{1}{2}$c; Nr. 3, roth, $67\frac{1}{2}$—70c; Nr. 2, hart, 70c; Nr. 3, hart, 67—69c.

Sommerweizen, Nr. 1, $72\frac{1}{2}$—73c; Nr. 2, 72c; Nr. 3, 67—69c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern“, $3.40—$3.50 das Faß; „Straight“, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.20—$4.30; Winter-Roggen, $2.00—$2.80.

Mais, Nr. 2, $58\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$c; Nr. 2, weiß, $58\frac{1}{2}$—60c; Nr. 2, gelb, $60\frac{1}{2}$—$60\frac{3}{4}$c; Nr. 3, $58\frac{1}{2}$—59c; Nr. 3, gelb, $60\frac{1}{4}$—$60\frac{3}{4}$c.

Hafer, Nr. 2, $29\frac{1}{2}$c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 28c; Nr. 3, weiß, 30—33c; Nr. 4, 29—31c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $11.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober $69\frac{3}{8}$c; Dezember $70\frac{3}{8}$c; Mai 1903, 72—$72\frac{1}{8}$c.

Mais, Oktober 59c; Dezember $48\frac{1}{2}$—$48\frac{5}{8}$c; Mai 1903, $42\frac{1}{8}$c.

Hafer, Oktober, neu, $30\frac{7}{8}$c; Dezember, neu, 31—$31\frac{1}{8}$c; Mai 1903, $31\frac{1}{2}$—32c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober $10.72\frac{1}{2}$; Januar $8.97\frac{1}{2}$; Mai $8.37\frac{1}{2}$—$8.40.

Rippchen, Oktober $11.50; Januar $8.27\frac{1}{2}$; Mai 1903, $7.90.

Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober $16.99; Januar $15.67\frac{1}{2}$; Mai $14.85.

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund $8.30—$8.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves 1200—1500 Pfd, $7.60—$8.25; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.00—$7.50; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30. Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.50—$7.75; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versand) $7.35—$7.60 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthausware, $6.70—$7.10; ausgesuchte für Fleischer, $7.40—$7.55; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.95—$7.35.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.00 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.15—$3.60; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $4.50—$5.60.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	$0.23\frac{1}{2}$
Nr 1, per Pfund	$0.20\frac{1}{2}$—$0.21\frac{1}{2}$
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairys“, Cooleys, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19
„Ladles“, per Pfund	0.15 —0.17
Packwaare, frische	0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	$0.10\frac{1}{2}$—0.11
„Daisies“, per Pfund	$0.11\frac{1}{2}$
„Young American“, per Pfund	$0.11\frac{1}{4}$—$0.11\frac{1}{2}$
Schweizer, per Pfund	$0.11\frac{1}{2}$—0.12
Limburger, per Pfund	0.09 —$0.09\frac{1}{2}$
Brick, per Pfund	$0.09\frac{1}{2}$—0.10
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	$0.19\frac{1}{2}$
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	$0.20\frac{1}{2}$

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	$0.11\frac{1}{2}$
Truthühner, das Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.11 —$0.11\frac{1}{2}$
Gänse, das Dutzend	$5.00 —7.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12 —$0.12\frac{1}{2}$
Hühner, per Pfund	$0.10\frac{1}{2}$
Hühner, „Broilers“, per Pfund	$0.11\frac{1}{2}$—0.12
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	$0.05\frac{1}{2}$—0.06
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —$0.07\frac{1}{2}$
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.09
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	$0.09\frac{1}{2}$
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.50
Bekassinen, Dutzend	2.25
Waldschnepfen. Dutzend	6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel —	
Kochäpfel, per Faß	0.75 — 1.00
Ben Davis, per Faß	1.00 —1.75
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.50
Messina und Palermo	1.00 —3.00
Orangen, per Kiste	4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.35
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.20 —0.35
do., Bushel-Korb	0.75 —1.25
Pflaumen, 16 Quarts	0.25 —0.75
Birnen, Duchess, per Faß	1.75 —2.25
Ananas, Floridas, die Kiste	1.00 —3.00
Melonen, Gems, Rocky Fords, per Kiste	1.50 —1.75
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß	5.75 —6.25
Quitten, per Faß	3.50 —4.00
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb	0.10 —0.14
do, Concords, 8-Pfd.-Korb	0.14 —0.16
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.50 —0.60
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.90 —1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.90 —1.00
Zwiebeln, Ill., per Sack	0.40 —0.60
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.40 —0.50
Blattsalat, per Kiste	0.15 —0.20
Sellerie, Mich., per Kiste	0.25 —0.35
Welschkorn, per Sack	0.60
Rüben, neue, per Bushel	0.27
Tomaten, hiesige, ½ Bushel	0.30 —0.35
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	1.00 —1.25
Wachsbohnen, per 1½ Bushel	1.00 —1.25
Trockene „Peas“, auserlesen, per Bushel	2.35 —2.40
„Medium“	2.30
Braune schwedische	1.60 —1.75
Rothe „Kidneys“	2.75
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Kartoffeln, Rurals	0.35 —0.38
do., gemischt	0.30 —0.34
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	2.75

Heiraths-Lizensen.

Max Schwartz, Bessie Ginsburg, 21, 19.
Chas. W. C. Jones, Katherine Gurny, 19, 19.
Edward Preper, Lillian Gepfert, 21, 18.
George Smith, Ada Austin, 26, 22.
Harm C. Ruftmann, Emma Brokob, 24, 18.
Michael W. Kelly, Norah O'Donnell, 23, 22.
Robert R. Sturr, Ada Richardson, 48, 36.
Martin Orest, Ellen Rose, 22, 22.
Eugene W. Jenkins, Margaret Warren, 24, 25.
Charles T. Mason, Mayme Q. Smith, 42, 29.
John Ryan, Carrie Welzien, 24, 18.
Geo. D. Newcom, Ellen F. Gammons, 29, 26.
Anton Kawia, Tilly Smoroska, 26, 21.
Frank Ryterck, Rozalia Wolewolsky, 24, 19.
James H. Burns, Jennie E. Chustie, 31, 19.
Ishmael Hack, Cecelia Hathaway, 23, 20.
Josef Dumbkowski, Maryanna Szczech, 28, 22.
Otto E. Nord, Caroline Olson, 33, 26.
Homer L. Hayworth, Lottie M. Altire, 21, 19.
Fred. J. Walton, Jennie Quinn, 38, 28.
Albert Bedgood, Dorothy Trams, 20, 16.
Harry L. Smith, Esther Barner, 23, 22.
Henry E. Ackerburg, Ulrike Gerth, 43, 28.
Otto Wittke, Mathilda Wittkof, 22, 22.
Francis Baxter, Mary Barry, 30, 26.
A. D. Appleton, Emma F. Hoffmann, 26, 26.
F. Gajkowski, Anastasia Cerbomska, 24, 20.
Ethamer Paramore, Exilda Letts, 51, 36.
Otto Wendt, Amalia Andziewicz, 27, 28.
James Scott, Anna Ferdina, 22, 22.
Robert Shedley, Helen Davis, 23, 19.
Frank Miller, Francesco Falk, 23, 20.
John A. McNeill, Johanna Glavin, 24, 23.
William C. Dickson, Laura Scott, 40, 27.
John L. Konzen, Lillian G. Hogan, 25, 22.
Louis T. Orr, Arabella R. Armstrong, 31, 26.
Charles A. Russell, Alice W. Wilda, 24, 23.
Frederick H. Barringer, Julia C. Cope, 36, 29.
Joseph E. Korshak, Etta Mendelson, 21, 19.
John L. McLean, Mary Gillery, 31, 26.
Frank Mateseval, Beva Petermilli, 38, 36.
Frank Flagg, Margarethe Nagle, 23, 21.
Charles Hahn, Minnie Hilt, 40, 41.
William C. Duncker, Mary Graß, 27, 23.
Jacob Boran, Julia Ophon, 22, 21.
Samuel Shonfield, Lena G. Kahn, 21, 18.
Robert Dempster, Minnie O. Graby, 30, 36.
Ole R. Hyden, Stachia Bessie, 25, 37.
Walter Hansen, Mary Jorgenson, 36, 20.
W. E. Humphrey, Anna F. Hawkins, 23, 23.
Hubert C. Storey, Tillie A. Black, 22, 19.
Milton B. Weßlings, Nora J. Fuchs, 26, 21.
Gustave Meyer, Anna Rindfleisch, 26, 21.
Harry Eißfelder, Kittie Young, 20, 20.
J. Zeberis, Kazimiera Szinkiewiczaite, 23, 20.
J. C. McMenamin, Grace E. Wilkinson, 25, 20.
Cornelius H. Smith, Anna Groenveld, 26, 24.
Louis T. Yonker, Gertie A. Spoor, 23, 22.
George Gregory, Anna Hawkins, 40, 36.
C. W. Koch, Emily M. Wernert, 33, 21.
Wocienty Kiliman, Mary Tribul, 21, 20.
Charles P. Dodge, Mabel Neeson, 31, 21.
Szczepan Smagacz, Maryanna Strehaß, 29, 24.
Charles Foley, Celia E. Ludden, 41, 37.
James Morrison, Rose Albert, 38, 36.
Dewick King, Clara Holcomb, 24, 22.
Denis J. O'Brien, Amy Boyd, 31, 27.
Oscar F. Anderson, Ada M. De Camp, 27, 34.
Edward E. Kluge, Alma Wirth, 30, 25.
Amos Lyons, Melessa Francis, 55, 58.
John Hahn, Elizabeth Engel, 26, 22.
Edward Talson, Margaret Slepica, 21, 18.
William Berkendorf, Lydia Clark, 27, 20.
Henry A. Wells, Carepta A. La Motte, 55, 48.
Charles J. Allen, May Smith, 30, 32.
Cornelius Schlachter, Gertrude Moß, 26, 23.
Lincoln Scott, Melessa Smith, 34, 24.
John Baker, Anna Fidurka, 28, 22.
Frank O. Tinthoff, Elsa M. Kahn, 31, 19.
Edward Blodgett, Mary Rasmusson, 32, 28.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hirschfield, Frank, 50 J., 541 N. Western Ave.
Hackendahl, John, 27 J., 3124 S. Morgan Str.
Keuck, Valentine, 6 J., 1142 Wellington Str.
Krueger, Paul, 52 J., 1653 W. 12. Str.
Bayle, Broun, 21 J., 4749 Marshfield Ave.
Pfeifer, Louis, 49 J., 1207 N. Halsted Str.
Peters, Charles Richard Lay, 20 J., 2341 Cottage Grove Ave.
Schaper, Wilhelmine, 60 J., 502 S. Union Str.
Schulz, Friederike, 73 J., 925 S. Leavitt Str.
Schroeder, Christian, 71 J., 1006 N. Spalding Avenue.
Weichster, Otto, 39 J., 1393 W. Madison Str.
Windebank, Frank, 63 J., 6224 Marshfield Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Peter Schmitz, 1½-stöck. Holz-Cottage, 339 Waveland Avenue, $1500.
George F. Wolter, einstöck. Holz-Cottage, 1289 N. Ridgway Ave., $1200.
Zion Evang. Congregational Church, zweistöck. Backstein-Wohnhaus, 156 Iowa Str., $3000.
J. J. Badenoch, einstöck. Backstein-Getreidespeicher, 926—938 W. 17. Str., $30,000.
C. Hoge, einstöck. Backstein-Cottage, 3126 41. Str., $1000.
A. F. Seaberg, zweistöck. Backstein-Flat, 6340 Honore Str., $2200.
Dr. G. H. Fricki, zweistöck. Backstein-Wohnhaus, 1668 Buckingham Pl., $3500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Jackson Ave., 189 F. südl. von 58. Str., Westfr., 48x106½, Joseph H. Chapel an die Universität von Chicago, $19,000.
Sheridan Drive, 300 F. nördl. von Thorndale Ave., Westfr., 100 F. bis zum See Michigan, W. C. Abbott an Albert E. Ziehme, $12,500.
Kenmore Ave., Südwest-Ecke Lawrence Ave., Ostfr., 50x150, W. L. Klewer an Axel E. Swenson, —$8,000.
Augusta Str., 37½ F. östl. von Rockwell Str., Südfront, 37½x124 72-100, Frank Grundeis an John A. Hutchings, $8,000.
Dayton Str., 223 F. südl. von Webster Ave., Westfront, 25×125, L. Curtis an George M. Strong, $2,750.
Hudson Ave., 150 F. südl. von Blackhawk Str., Westfront, 25×124, J. H. Weber an Anna Weber, $1,245.
Elburn Ave., 101 F. westl. von Laflin Str., Nordfront, 25×192 9-10, M. A. Lambert an Mary Lambert, $2,000.
21. Str., 175 F. westl. von Wood Str., Nordfront, 25×125, C. O'Connor an Vincenty Kierstein, —$2,200.
38. Place, 53 F. westl. von St. Louis Ave., Nordfront, 50×124, und anderes Grundeigenthum, —R. Redmond an Lincoln M. Coy, $1,800.
Wallace Str., 301 F. südl. von 31. Str., Westfr., 25×124, R. Miller an Chas. Ploch, $1,600.
47. Str., 100 F. östl. von Kedzie Ave., Südfront, 50x125, E. B. Stryker an Sarah H. Stryker, —$2,000.
Paulina Str., 210 F. nördl. von 47. Str., Westfront, 24x124, A. Pranczke an Lukas Bachorz, $2,300.
67. Str., 106 F. westl. von Elisabeth Ave., Nordfront, 26x120, W. Miller an Frank X. Lechner, —$1,100.
Peoria Str., 150 F. nördl. von 74. Str., Ostfront, 25x124½, J. Donohue an John Grainger, $1,400.
St. Lawrence Ave., 174 F. nördl. von 74. Str., Ostfr., 24 85-100×119, R. B. Hill an Theo. Dackerman, $3,000.
Jeffrey Ave., Südost-Ecke 72. Str., Westfront, 40½×157, L. F. Dayan an Elliott S. Rice, $2,500.
Green Str., 200 F. nördl. von 85. Str., Westfr., 50×125, und anderes Grundeigenthum, D. Delamater an Beatrice A. Austin, $1,000.
Clifton Park Ave., 226 F. südl. von 30. Str., Ostfr., 25×125, J. Pikal an James J. Martina, —$1,410.
Ashland Boulevard, 44. F. nördl. von 19. Str., Westfr., 10½×128, The Board of Home Missions of the Reformed Church in the United States an Vaclav Kobzina, $4,000.
Humboldt Str., Südwest-Ecke N. 42. Ave., Nordfront, 193½×125, und anderes Grundeigenthum, S. Delamater an Beatrice A. Austin, $1,000.
Robey Str., 292 F. nördl. von Balmoral Ave., W.-Fr., 325x369, M. Miller an Henry Miller, —$4,000.
Douglas Blvd., 127 F. westl. von St. Louis Ave., Nordfront, 30x152, E. B. Keller an Thomas Brisch, $3,000.
Garfield Blvd., 49 F. westl. von Seeley Ave., S.-Fr., 24x125, H. H. McLean an Mary J. Sinclair, $1,500.
Paulina Str., 141 F. südl. von Clybourn Pl., Ostfront, 27x124, A. Spez an Peter Bykowski, —$1,350.
Summerdale Ave., Südost-Ecke Robey Str., Nordfront, 83×124 92-100, C. Hogelin an George Williams, $3,000.
Lakewood Ave., 194 F. nördl. von Claremont Ave., Ostfr., 31×125, S. H. Austin, Jr., an Anna M. Murphy, $1,395.
Francisco Ave., 175 F. nördl. von Bloomingdale Ave., Ostfr., 25×115, C. C. Krogh an Alois Podlasnik, $2,300.
Kedzie Ave., N. 223, 24×125, A. Kaske an Albert Kaske, $1.00.
Albany Ave., 102 F. nördl. von Huron Str., Ostfront, 25×126½, J. E. Sullivan an Thomas W. Reilly, $1,000.
Monroe Ave., 200 F. südl. von 64. Str., Ostfr., 50×165, Riley Darnell an Louis C. Wagner, —$6,000.
Talman Ave., 200 F. südl. von Le Moyne Str., Ostfr., 25x125, A. Linderoth an August F. Schroeder, $7,000.
Forquer Str., 438 F. westl. von Halsted Str., Südfront, 25x103½, F. Soukup an Marco Tozzi und Giuseppo Pisauro, $2,600.
26. Str., Südost-Ecke Canal Str., Nordfront, 25 x124 9-10, M. Bernstein an die McAvoy Brewing Co., $3,500.
89. Str., Südwest-Ecke Kedzie Ave., 160 Acker, Guy C. Barton an Benjamin H. Wallace, $140,975.
Plymouth Pl., No. 121, 125, 127, 75x101, Peter A. Newton an Charles Pope, $82,500.
Plymouth Pl., No. 123, 25x101, Edward F. Newton an Charles Pope, $27,500.
Lake Str., Nordost-Ecke Clark Str., Südfront, 40 x100, Mary M. Stone und Gatte, Josephine C. Tatum und Gatte, Josephine Porter Bowles und Gatte an Washington Porter, $112,500.
Clark Str., Südwest-Ecke Monroe Str., Ostfr., 79 x90, John H. Webster und Gattin an die Fort Dearborn Safety Vault und Building Co., —$550,000.
Calumet Ave., 148 F. südl. von 23. Str., Westfr., 99½x179, Clara E. Donovan an Clinton Briggs, $27,500.
Western Ave., 150 F. südl. von Kinzie Str., Ostfr., 24×125, H. H. Gage an Frederick L. Wilk, $1,200

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N.
Ankunft in Boston., 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent,
5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent,
205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3008 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*6.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. / *5.25 N.	*10.00 V. / **7.45 V.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.20 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*8.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.35 V
Kansas City, St. Joseph....	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	** 9.35 V
Denver Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 5057 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.30 V	** 5.00 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lock., Lemont		** 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex..	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal...		* 8.47 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New-York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Calley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited“, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 6.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.18 N / * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy. C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	*11.30 N / * 5.30 N / *11.30 N	* 7.18 N / * 6.45 V / * 8.34 V / * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N / ***11.30 N	* 8.34 V / * 6.30 N
Nord-Jowa und Dakotas..	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N / *11.30 N	* 1.15 N / * 7.18 N
Black Hills und Deadwood		
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 V / * 9.00 V	* 7.00 V / * 9.30 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 6.30 N / *10.15 N	*12.25 N / * 9.45 V
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	* 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 N / *10.15 N	* 9.45 V / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 8.10 N / * 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct..	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay und Menominee	** 9.00 V / + 3.00 N	** 4.00 N / * 9.30 V
Ishpeming, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	x3.00 N / * 5.00 N	* 9.45 V / * 9.30 V
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 N / * 8.00 N	* 9.30 V / * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., **8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., **7.00 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., +4.00 V., **9.00 V., *2.02 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., +4.45 V., **9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *10.15 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., +4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., **3.00 N., **5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — N. Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth..	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth..	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		+1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 V
Evansville, Cairo und South..	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 N
Rockford Passagierzug	+ 2.10 N	+10.05 V
Rockford und Dubuque	+ 8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str. 'Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.
** 8.35 V Joliet Accomodation.
* 9.00 V Bloomington, Peoria, Spr'field, St. Louis
* 9.00 V Joliet, Dwight, Accom'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
* 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Jacksonville, *7.45 N., **8.05 N.; Dwight, Joliet, 8.7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.30 V., **8.50 V., **3.55 N., **7.45 N., **9.50 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 2274.

	Abf.	Ank.
Marion Lokal	*7.30 V	*6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*6.25 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*6.25 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*8.30 N	*7.40 N
Columbus und Norfolk, Va.	*8.30 N	*7.40 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boeclin.

Altweibersommer. — Deutsche Wälder und amerikanische Bäume. — Die Apotheker und die schlechten Zeiten. — Der goldene Mittelstand. — Heirathslustige und Mitgift. — Trauriges Loos gebildeter Mädchen. — Seelenverkäufer und ihre Opfer. — Deutsche Konsuln und Reichsdeutsche im Ausland.

Wiesbaden, 27. Sept. 1902.

Eines so lieblichen Altweibersommers, wie wir uns desselben gegenwärtig erfreuen, erinnern sich nur noch die bekannten ältesten Leute, sogar im gepriesenen Rheinlande, das die Dichter seit Menschengedenken schon wegen seines herrlichen Klimas und seiner Naturschönheiten besingen. Um so schmerzlicher empfindet man es, wenn man, wie Schreiber dieser Zeilen, an das Krankenzimmer gefesselt ist und sich damit begnügen muß, den Blick sehnsuchtsvoll nach dem Taunusgebirge hinüberschweifen zu lassen, dessen bewaldete Höhen vom Sonnenlicht übergossen, herübergrüßen und die Erinnerung an die schönen Stunden wecken, wo man auf gut gepflegten Wegen im Schatten der Eichen und Buchen, Tannen- und Kastanienbäume dahin zog und sich des Reizes eines deutschen Hochwaldes mit ganzem Herzen erfreute. Es ist nun einmal nichts beständig auf dieser Welt und so muß man auch im Stande sein, sich mit Ergebung in die Widerwärtigkeiten zu finden, die dem Einen heute, dem Anderen morgen von einem unergründlichen Schicksal beschert sind.

Mein Schreibtisch ist an das weitgeöffnete Balkonfenster gerückt, Papier, Feder und Tinte sind zur Hand und ab und zu fällt mein Blick auf die Fläschchen und Schächtelchen, welche Medizin, Pulver und Pillen enthalten, die mir der Arzt für mein schmerzhaftes Ischias-Leiden verordnet hat. Geholfen hat mir bis jetzt noch nichts und mein Doktor, ein angesehener Spezialist und lieber Freund ist ehrlich genug, zu gestehen, daß es ein wirklich anerkanntes Heilmittel gegen diese infame Nervenentzündung überhaupt nicht gibt. Es sind nur Versuche, die vielleicht nicht mehr und nicht weniger von Nutzen sind, als das Katzenfell, das ich mir auf den Rath einer liebenswürdigen Dame heute um die Hüfte gebunden habe. „Hilft es nicht, dann schadet es nicht", dies ist die Trostworte, die bei allen diesen Heilmitteln und Heilversuchen als Motto dienen.

Doch es war ja keineswegs meine Absicht, den verehrten Lesern eine Krankenzimmergeschichte zu erzählen; aller Gepflogenheit der Kranken, besonders der Klasse der Ungeduldigen, bin ich von meinem Thema abgekommen und theilweise die Worte des Kaisers Friedrich nicht beachtet, der bekanntlich auf seinem Schmerzenslager allen Kranken den guten Rath ertheilte: „Lerne leiden, ohne zu klagen." Vom schönen deutschen Wald wollte ich plaudern, von seinen prächtigen Bäumen und Sträuchern, in deren Laub die Vögel ihre Lieder schmettern, von dem vielfarbigen wilden Blumen bestandenen Boden entströmt, seiner geheimnißvollen Stille, die zu beschaulicher Ruhe einladet und den Hirschen und Rehen, die in scheuer Verwunderung den Weg kreuzen und blitzschnell wieder im Dickicht verschwinden. Und unwillkürlich wird man da an unsere amerikanischen Wälder erinnert, die sich der pflegenden Hand des Forstmannes nicht erfreuen, in welchen Tausende von Stämmen vermodern, bis Schaaren von Moskitos Mensch und Thier peinigen und die den Sümpfen entsteigenden Dünste die Luft verpesten.

So etwa lautete das Urtheil eines Amerikaners, der zur Zeit in Leipzig studirt und heute hier zu Besuch eintraf, nachdem er den Verhandlungen der deutschen Forstleute beigewohnt hatte, die in Leipzig in diesen Tagen ihre Jahresversammlung abgehalten hatten. Wie viele Millionen von Dollars gehen in den Ver. Staaten jedes Jahr in Folge der Vernachlässigung der Wälder und der dadurch verursachten Brände verloren! Und wie wenige einsichtsvolle Menschen sitzen dort jahrein jahraus im Kongreß, die für eine rationelle Forstkultur ein schwaches Verständniß haben und bereit wären, die Mittel zu bewilligen, um aus dieser europäischen Kultur Nutzen zu ziehen!

Es ist selbst hier nur verhältnißmäßig wenigen Leuten bekannt, daß die deutschen Forstbehörden seit Jahren schon Setzlinge von amerikanischen Bäumen nach Deutschland einführen und in den deutschen Waldungen anpflanzen, wie z. B. amerikanische Tannen, Birken, Akazien und andere Bäume, die hier vortrefflich gedeihen. Gerade jetzt, wo sich das Laub zu färben beginnt, kann man diese amerikanischen Fremdlinge leicht erkennen, geben Sie doch den Wäldern das vielfarbige Gewand, das den amerikanischen Waldungen eigenthümlich ist. So macht man sich in den europäischen Kulturländern die Vortheile und Vorzüge anderer Erdtheile gern zu Nutzen, und zwar auf allen Gebieten, während unsere echten Amerikaner der Ansicht sind, daß sie vom Auslande nichts lernen können.

* * *

In den letzten Wochen fanden in Deutschland, außer der vorerwähnten Forstleute-Versammlung, eine ganze Reihe andere Zusammenkünfte statt, nationalen und internationalen Charakters, von denen die Zeitungen, in Ermangelung ergiebigeren Stoffes, mehr als sonst üblich, berichteten. In Frankfurt a. M. tagten die Bankleute Deutschlands und Oesterreichs, zu deren Ehre an einem Abend die „Räuber" gegeben wurden; die Aerzte und Naturforscher weilten in Carlsbad, der Katholiken-Verein in Mannheim, der Verein gegen den Alkohol-Mißbrauch in Berlin und die Apotheker klagten ihr Leid in Coblenz, wie Apotheker es immer thun, wenn sie vom Geschäft sprechen, was sie aber nicht verhinderte, einen recht vergnügten Ausflug rheinaufwärts zu machen, wobei es sehr flott zuging. Haben Sie schon einmal einen deutschen Apotheker gekannt, der nicht mit seinem Schicksal haderte? Ich kenne eine ganze Anzahl und ein jeder von ihnen jammert über die schlechten Geschäfte, daß es einen Stein erbarmen könnte. Einer dieser Herren verkaufte kürzlich seine Apotheke für eine halbe Million Mark und setzte sich hin zur Ruhe. Nun müßten doch alle Klagen verstummen, aber nein; als ich ihn jüngst traf und ihn zu seinem Verkauf beglückwünschte, machte er ein ganz griesgrämiges Gesicht und meinte, wenn er noch etwas länger gewartet hätte, würde er einen besseren Preis erzielt haben. Im Klagen sind unsere deutschen Landsleute überhaupt groß. Seit meiner frühesten Kindheit erinnere ich mich, daß die Leute stets über die schlechten Zeiten klagten, auch solche, die es gar nicht nöthig hatten, und wenn ich hier einen wohlhabenden Bekannten frage, wie es geht, klingt immer die leise Klage durch, daß es besser sein könnte.

Die sogenannten schlechten Zeiten scheinen nie alle zu werden, und sonderbarerweise stammen sie meistens von Leuten, die wahrhaftig zu klagen keine Ursache haben.

Das deutsche Volk hat einen sehr wohlhabenden und zahlreichen Mittelstand, dessen Mitgliedern man es meistens nicht ansieht, daß sie dazu gehören. Es ist keine Seltenheit, daß solche Leute ihren Töchtern neben einer feinen Ausstattung so und so viel tausend Mark Mitgift geben, und daß man sich wundert, wie sie so viel Geld zusammengespart haben. Während die Baarmitgift oder Kaution einer Leutnantsbraut jetzt 60,000 Mark beträgt und erst ein Hauptmann I. Klasse heirathen darf, ohne eine Zulage nachzuweisen, können die Zivilbeamten ohne Kautionsleistung heirathen. Aber auch sie thun es in den meisten Fällen nicht; denn das Leben ist theuer und es gibt so viele wohlhabende Mädchen, die Beamte heirathen wollen, daß Letztere es gar nicht nöthig haben nur aus Liebe zu heirathen. Ein Amtsrichter, Assessor, Regierungsrath etc. kann jederzeit eine Frau heimführen, die ihm 50,000 Mark und mehr mitbringt, ja selbst die Subalternbeamten thun es nicht mehr unter einer netten runden Summe von so und so viel tausend Mark.

In den meisten Städten führen die heirathslustigen Herren der feinen Gesellschaft ein Verzeichniß der heirathsfähigen Mädchen mit Vermögen und wie man erzählt, sollen eine ganze Anzahl dieser feinen Ehen nicht aus purer Liebe, sondern um des Geldes willen geschlossen werden. Hier ein mir bekannt gewordener Fall. Ein Assessor verliebt sich, nach vorheriger genauer Erkundigung, in die Tochter eines Rentners. Da er noch kein Einkommen hat, aber doch gern heirathen möchte, so wendet er sich an seinen wohlhabenden Vater, der sich bereit erklärt, seinem Sohne jährlich 3,600 Mark zu bewilligen, wenn der Vater der Braut ebenso viel zur Unterstützung des jungen Ehepaares beitragen will. Der Brautvater ist dazu bereit und um das junge Ehepaar sicher zu stellen, deponiren die beiden Väter bei der Reichsbank die der jährlichen Unterstützung von 7200 Mark entsprechende Summe in Staatspapieren, und nun kann der Eheknoten geschürzt werden. In den meisten Fällen wird die Mitgift allein von dem Brautvater aufgebracht und man findet das ganz in der Ordnung, da ja der Bräutigam seine pensionsberechtigte Stellung als hochzuschätzendes Hochzeitsgut mit in die Ehe bringt.

Während den studirten Söhnen von häufig ganz mittellosen Beamten, deren Familien sich die Kosten des Studiums am Munde absparten, die besten Heirathsgelegenheiten geboten werden, sind deren Schwestern sehr oft übel daran. Sie finden nur in den seltensten Fällen einen standesgemäßen Gatten, und sind daher, wenn sie ihren Ernährer verloren, darauf angewiesen, sich als Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Verkäuferinnen u. s. w. ihr Brod zu verdienen. Von ihren Brüdern, auch wenn sie für diese große Opfer gebracht haben, können sie erfahrungsgemäß nichts erwarten; denn sie haben ihre eigene Familie und können der armen Schwester nur in den seltensten Fällen eine Unterstützung gewähren.

So sieht man denn stets zahlreiche Anzeigen in den Zeitungen, in welchen Töchter von Offizieren und Beamten Stellungen suchen, von denen nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl ihren Zweck erreichen.

Es ist oft ein hartes Brot, das solche junge Damen essen. In anständigen Verhältnissen aufgewachsen und zur besseren Gesellschaft zählend, empfinden sie die Zurücksetzung hart, die ihnen in dienender Stellung selbst im besten Falle nicht erspart bleibt. Manche Töchter von hohen Offizieren und Beamten schlagen sich so kümmerlich durch und sie können noch von Glück sagen, wenn sie anständige Herrschaften finde und sich für die alten Tage einen Nothpfennig zurücklegen können.

Trotz aller Warnungen fallen immer wieder, besonders deutsche Mädchen, Seelenverkäufern in die Hände, die meistens unter gleißenden Versprechungen gutbezahlte Stellen im Ausland anbieten. Der Wandertrieb und die Hoffnung auf eine gute Zukunft verleitet manche gebildete deutsche junge Dame, den Schurken auf den Leim zu gehen und schließlich finden sie sich in irgend einer überseeischen Großstadt wieder, von Gott und der Welt verlassen, in der Gewalt jener herzlosen Gesellen, die sie dem Laster in die Arme führen, wenn es ihnen nicht noch in letzter Stunde gelingt, sich aus der Gefahr zu erretten.

Es sind in der letzten Zeit eine Anzahl dieser Seelenverkäufer abgefaßt und ihre Opfer ihnen abgejagt worden. Aber was hilft das? Andere treten an ihre Stelle und es finden sich immer wieder vertrauensselige Mädchen, welche ihnen in das Netz gehen. In besonders schlimmer Lage befinden sich, wie gelegentlich der jüngsten Jahresversammlung der Gesellschaft zur Verhütung des Mädchenverkaufs in Buda-Pest zur Sprache kam, gerade deutsche Mädchen, da die Konsulate des Deutschen Reiches nicht ermächtigt sind, ihnen Hülfe zu gewähren, ebenso wenig, wie sie ungerechter Weise verhafteten Deutschen Beistand leisten, es müßte denn in Haiti oder in irgend einem anderen verlotterten Lande sein. Die deutschen Konsuln zucken in solchen Fällen, sich hinter ihre Instruktion verschanzend, bedauernd die Schulter, während ihre Kollegen, namentlich die von England, den Ver. Staaten, Frankreich und selbst der kleinen Schweiz — ich verweise hier nur auf den vortrefflichen Schweizer Konsul Arnold Holinger — Alles aufbieten, um ihren im Auslande in Schwierigkeiten gerathenen Landsleuten starke und hilfreiche Hand zu leisten. Der Reichsdeutsche ist wie in der alten „guten Zeit" im Auslande vogelfrei und nur in den seltensten Fällen regt sich die Reichsbehörde zu seinen Gunsten. Das weiß man im Auslande ebenso wohl, wie hier und das Reichskanzleramt ist schon häufig, wenn auch bis jetzt vergeblich, bestürmt worden, den Konsuln erweiterte Machtbefugnisse zu geben und sie anzuweisen, sich bedrängter Landsleute thatkräftig anzunehmen.

Ballon-Explosion.

In Stockholm endete der zweite Aufstieg des Unge'schen Ballons mit einer Katastrophe. Als Kapitän Unge und Ingenieur Wikander in der Gondel Platz genommen hatten, trat König Oskar vor und wünschte den Luftschiffern glückliche Reise. Der Ballon stieg mit bedeutender Schnelligkeit gerade aufwärts und wandte sich dann, auf etwa 1400 Meter Höhe angekommen, nach Südost. Etwa 5 Minuten nach dem Aufstieg veränderte der Ballon plötzlich seine Form und erschien nur halb so groß als vorher; dann begann er pfeilschnell herabzustürzen. In einer Höhe von 600 bis 700 Meter blieb er einen Augenblick stehen und sank dann ruckweise, wenn auch mit ziemlicher Geschwindigkeit, zu Boden. Daß Kapitän Unge und sein Begleiter bei der Katastrophe glücklich mit dem Leben davon gekommen und sogar ganz unverletzt geblieben waren, erfuhr das größere Publikum erst später durch Extrablätter. Nach der Darstellung der Luftschiffer geschah der Aufstieg glücklich und regelrecht, jedoch war ihnen Beiden aufgefallen, daß der Ballon außerordentlich schnell stieg, weshalb sie der Meinung waren, daß die Gasentwicklung eine zu große gewesen und der Ballon zu sehr angegriffen worden ist. Als sie das Manövrirventil öffnen wollten, gelang ihnen dieses nicht, weshalb Ingenieur Wikander am Tauwerk emporklettern mußte, um das Ventil in Ordnung zu bringen. Es zeigte sich jedoch, daß dieses viel zu klein war, um alles überflüssige Gas herauszulassen und den ungeheuren Druck desselben zu vermindern. Kaum war Ingenieur Wikander wieder in der Gondel angelangt, als der Ballon mit einem gewaltigen Knall explodirte und anfangs mit großer Geschwindigkeit zu Boden fiel. Erst als man ungefähr den halben Weg zurückgelegt hatte, öffnete sich zum Glück der unter dem Ballon befindliche Fallschirm und der weitere Absturz konnte dadurch, wenn auch noch immer äußerst schnell, so doch ohne allzu große Lebensgefahr geschehen. Der Ballon und die Gondel blieben zuletzt in einer Baumgruppe hängen, von deren Aesten die „Schiffbrüchigen" glücklich zur Erde gelangten.

— Die Hausfrau. — Junge Frau (zum Dienstmädchen): „Die Fische können doch unmöglich erst abgeschlachtet worden sein, die sind ja schon ganz kalt."

— Der Stoiker. — Gast: „Na, was ist denn das für 'ne Wirthschaft? Das Essen ist kalt und 's Bier warm." — Wirth: „Ja, ich sag's auch immer, 's is heutzutag 'ne verkehrte Welt."